

# SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in  
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Winter  
2008



VERKEHRSVEREIN



Inhalt	Seite	Inhalt	Seite
Nachrichten des Verkehrsvereins	3	<b>90 Jahre Frauenwahlrecht</b> Geschichte der Emanzipation	41
<b>Ein Tag der Trauer und Freude</b> 70 Jahre Reichspogromnacht / Grundsteinlegung zur neuen Synagoge	5	<b>Stadt-Chronik:</b> <b>August bis November 2008</b>	45
<b>Misson Olympic:</b> <b>Ein Erfolg für alle</b> Speyer ist Deutschlands aktivste Stadt	15	<b>Unser Porträt:</b> <b>Georg Martin</b>	59
<b>Vor 100 Jahren:</b> <b>Zeppelin über Speyer</b>	21	Der Verkehrsverein gratuliert seinen Jubilaren	61
<b>Der Weihnachter und das Neunerley</b> Auf historischen Spuren durch die Adventszeit	29	Der Verkehrsverein trauert um Hans-Heinrich Sandhoff	62
<b>Kräftige Stimme für stumme Architektur</b> Neue Chororgel für den Dom	35	Der Verkehrsverein vertritt Speyer in Kirchhellen und Worms	63
		Impressum	64
		<b>Titelbild:</b> Bürgermeister Hanspeter Brohm ju- belt über Speyers Mission-Olympic- Sieg. Foto: Privat	



*Michael Tsenteris, Vorsitzender der Jüdischen Kultusgemeinde Rheinpfalz, setzt die „Zeitkapsel“ in den Grundstein der neuen Speyerer Synagoge ein. Foto: Klaus Landry*

# Nachrichten des Verkehrsvereins

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Leserinnen und Leser  
der Vierteljahreshefte,

wer in diesen Tagen den Gedenkstein Ecke Hellergasse/Karls-gasse besucht, wird unter der großen Bronzetafel mit den Namen der von den Nationalsozialisten verfolgten jüdischen Mitbürger eine neue kleinere Namenstafel finden.

Durch intensive Nachforschungen, durch Nachfragen bei hiesigen, sowie Kontakten mit auswärtigen Archiven und vielen Gesprächen mit Überlebenden und Nachkommen konnten die Namen von elf weiteren Personen gesichert werden.

Das Projekt wurde in bewährter Zusammenarbeit durchgeführt. Der Anstoß kam vom Verkehrsverein, der auch die Kosten der Gießerei übernahm; die Stadtverwaltung half mit dem Transport der Tafeln und dem Wiedereinbau, und der Künstler Wolf Spitzer war beratend tätig.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Geschichtswerkstatt, die auf Beschluss des Stadtrates eingesetzt wurde, bei ihrer Forschungsarbeit zu allen Verfolgten des „Dritten Reiches“ in unserer Stadt noch weitere ehemalige jüdische Mitbürger ausfindig macht. Es war jedoch unser Anliegen, anlässlich des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht, der zugleich durch die Grundsteinlegung für eine neue Synagoge einen Neubeginn für jüdisches Leben in Speyer bedeutet, die Namensnennung nach den heutigen Kenntnissen zu

vervollständigen und an die Speyerer Juden zu erinnern, die durch das nationalsozialistische Regime verfolgt, interniert, an Leib und Seele verletzt, ihrer Würde und ihrer Habe beraubt, entehrt und letztlich ermordet worden sind.



Über die Grundsteinlegung zur neuen Synagoge finden Sie an anderer Stelle in diesem Heft einen ausführlichen Bericht. In der nächsten Ausgabe stellen wir Ihnen dann auch noch das Konzept für die Ausgestaltung des Judenhof-Areals in ein Besucherzentrum vor.

In hervorragender Weise wird mit dem mittelalterlichen Judenhof an die tausendjährige Geschichte des Judentums in Speyer erinnert und zugleich soll mit der neuen Synagoge und dem Gemeindezentrum aktives jüdisches Leben in unserer Stadt wieder möglich werden.

Liebe Leserinnen und Leser, ich hoffe, dass das zu Ende gehende Jahr für Sie viel Gutes und Interessantes bereitgehalten hat. Ich wünsche Ihnen Gesundheit und Frieden für das kommende Jahr, wo immer Sie in dieser Welt zu Hause sind, und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Herzlichst,  
Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Heike Häußler". The signature is written in a cursive, flowing style.

Heike Häußler  
Vorsitzende des Verkehrsvereins

# **ANZEIGEN-SEITE**

Hotel Löwengarten

Eichbaum-Biere

Jutta Jansky

# Ein Tag der Trauer und Freude zugleich

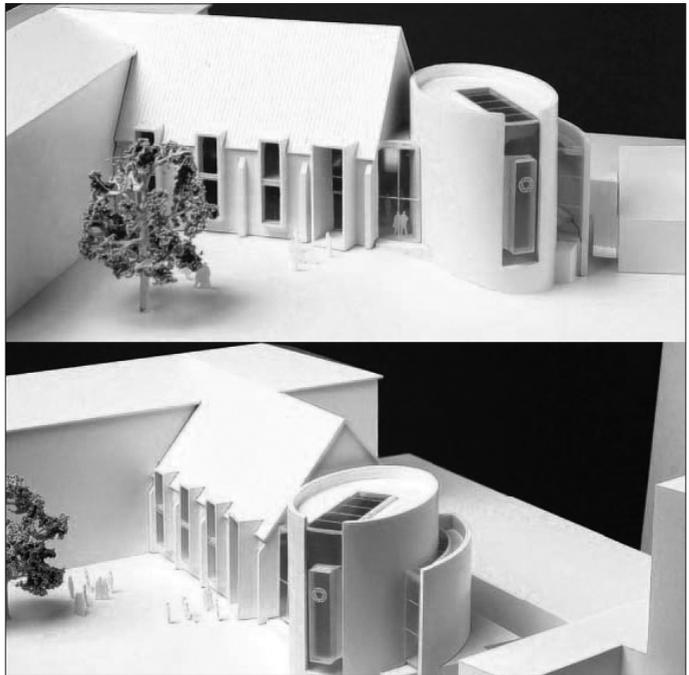
Grundstein zu neuer Speyerer Synagoge gelegt – Ein Ort des Glaubens und der Begegnung – 70 Jahre Reichspogromnacht

„Brukchim haBaim – Herzlich willkommen“, mit diesen Worten sollen spätestens 2010 jüdische Gläubige und Besucher aller Konfessionen im Gemeindezentrum der neuen Speyerer Synagoge empfangen werden, deren Grundstein am Abend des 9. November gelegt wurde – genau 70 Jahre nach der Zerstörung der letzten Speyerer Synagoge durch organisierte nationalsozialistische Brandstifter.

Mit jener Nacht begann 1938 auch in Speyer der Holocaust, die Vertreibung und Ermordung der Juden, ohne dass dies in der Bevölkerung einen Aufschrei zur Folge gehabt hätte. Nicht zu-

letzt deshalb ist für Speyer und seine Bürger der Neubau dieser Synagoge von zukunftsweisender Bedeutung. Auch wenn die Greuel der Vergangenheit weder vergeben noch vergessen werden können, so zeugt der Neubau doch von der Zuversicht unserer jüdischen Mitbürger, dass jüdisches Gemeindeleben in Speyer willkommen ist und hier neue, kräftige Wurzeln schlagen kann.

Speyers Oberbürgermeister Werner Schineller setzte sich seit Jahren für den Bau einer neuen Synagoge ein – und dies nicht nur mit Blick auf die bedeutende jüdische Geschichte der



*Geschicht verwebt der Architekt Alfred Jacoby den alten Kirchenbau mit der neuen, egyptischen Synagoge, wie hier am Modell schön zu sehen ist.*

*Foto: Jacoby*

Domstadt als eine der drei SchUM-Städte (Schpira-Warmaisa-Magenza / Speyer-Worms-Mainz), die im Mittelalter zu den bedeutendsten jüdischen Gemeinden Europas zählten und die Geburtsstätte der askenasischen religiösen Kultur darstellen. „Darin, dass die Speyerer Synagoge als Ort des Gebetes, aber auch als Begegnungsstätte für das kulturelle Leben konzipiert ist, sehe ich eine Chance für das Miteinander aller demokratisch gesinnten Bürger“, zeigt sich Oberbürgermeister Schineller überzeugt. Und als Christ, der niemals heimatlos war, freue er sich, dass jüdisches Gemeindeleben in Speyer wieder eine Heimat erhalte.

Auch der Speyerer Stadtrat votierte am 10. Juni 2008 einstimmig für den Bau der neuen Synagoge auf dem Gelände des St.-Guido-Stiftes auf dem Weidenberg. Die Stadt Speyer fördert das auf 2,5 Millionen Euro veranschlagte Bauvorhaben mit 875.000 Euro, das Land Rheinland-Pfalz beteiligt sich mit der gleichen Summe und die Jüdische Kultusgemeinde der Rheinpfalz stemmt Baukosten in Höhe von 750.000 Euro.

### **Neubeginn auf historischem Grund**

Das St.-Guido-Stift hat eine bewegte Geschichte (siehe auch Speyerer Vierteljahreshefte Frühling 2002, Renate Engels: Speyerer Stiftskirchen im Mittelalter). Vor knapp 1.000 Jahren befand sich hier eines der vier großen geistlichen Stifte der Stadt, in dem über Jahrhunderte hinweg die Reliquien des heiligen Guido von Pomposa verehrt wurden, die Kaiser Heinrich III. 1047 in das Stift übertragen ließ. 1689 wurde das Stift bei dem großen Brand von Speyer zerstört, danach wieder aufgebaut, 1794 erneut geplündert und 1822 weitestgehend abgerissen. Ein Brand zerstörte 1839 die restlichen Gemäuer. Erst 1922 wurde ein auf dem Stiftsgelände stehendes Ta-

bakmagazin zum Missionshaus der Spiritaner umgebaut. 1930 kehrte ein Teil der Guido-Reliquen auf den Weidenberg zurück. 60.000 Menschen säumten damals den Prozessionsweg. Fünf Jahre später wurde die neue St.-Guido-Kirche von Bischof Sebastian geweiht. Nachwuchsmangel zwang die Spiritaner 1991 allerdings zur Aufgabe ihres Missionshauses. Die neue Eigentümerin, die Diözese Speyer, ließ die Kirche schließen und nutzte einen Teil des Klosters bis Herbst 1996 als Übergangwohnheim für Asylsuchende. Anfang 1999 erwarb das Städtische Wohnbau-Unternehmen GEWO das Areal, in das 2001 das Straßen- und Verkehrsamt Speyer einzog. Dieses wird auch weiterhin das ehemalige Konviktsgebäude beleben.

Die bislang stillgelegte Kirche St. Guido wird nun allerdings umgebaut und renoviert und soll künftig der jüdischen Gemeinde als Gemeindezentrum, Verwaltung und Bibliothek dienen. Ein neutraler gläserner Zwischenbau wird als Eingangsbereich diese Begegnungsstätte mit der neuen Synagoge verbinden.

### **Licht und Harmonie**

„Viele Juden in Deutschland saßen nach dem Holocaust noch lange innerlich auf gepackten Koffern. Doch die sind inzwischen ausgepackt“, wird Manfred Erlich, Geschäftsführer der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz, in einem Artikel der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ zitiert. Wie sehr sie bereit sind, die schmerzliche Vergangenheit hinter sich zu lassen und in der Gegenwart anzukommen, wollen die in Speyer und der Umgebung lebenden Juden auch mit dem Neubau ihrer Synagoge zeigen. Der von ihnen ausgewählte Architekt Alfred Jacoby, 1950 in Deutschland geboren, gilt als einer der bedeutendsten Synagogenbaumeister der Gegenwart. Ein beson-

derer Schwerpunkt seiner Arbeiten liegt auf der Inszenierung des Lichts und der harmonischen Zusammenfügung von Gelände und Bauobjekt. Für den gelungenen Neubau der Heidelberger Synagoge wurde ihm z.B. der „Hugo-Haering-Preis“ des Bundes Deutscher Architekten verliehen.

Auch in Speyer wird das Licht beim Umbau der ehemaligen St.-Guido-Kirche und dem Neubau der Synagoge eine tragende Rolle spielen. Ein ehemals nachträglich angebauter Teil der Kirche soll abgetragen werden. Auf den Umrissen dieses Fundamentes wird die neue Synagoge entstehen. Der Altbau ist hoch genug, um in zwei Etagen aufgedgliedert zu werden. Im Untergeschoss der ehemaligen Kirche sollen Foyer, Gemeindesaal, Jugend-

raum sowie eine koschere Küche und notwendige Nebenräume ihren Platz finden. In Erd- und Obergeschoss werden Bibliothek, Büroräume und sanitäre Anlagen entstehen. Hohe Erkerfenster, über zwei Geschosse hinweg, sorgen für den optimalen Lichteinfall in allen Räumen.

Die neue Synagoge wird als sich in Richtung Jerusalem öffnende Elypse erbaut und Platz bieten für etwa 120 Personen, wobei Männern und Frauen getrennte Ebenen zugewiesen sind. Auch die Möglichkeit des Baus einer neuen Mikwe ist angedacht. Platz hierfür könnte es im Untergeschoss des ehemaligen Konviktgebäudes geben. Eine schön gestaltete Außenanlage soll den St.-Guido-Stifts-Platz mit der St.-Guido-Straße optisch verbinden



*Mit Liedern der Komponisten Felix Mendelssohn und Ernest Bloch gedachten die Besucher des Konzertes anlässlich der Gedenkfeier zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht den vom Nazi-Regime verfolgten und ermordeten jüdischen Mitbürgern. Das Foto zeigt die Solistin Annette Ruoff (Sopran) der Kantorei Speyer/Germersheim.*

*Foto: Klaus Landry*

und auch noch Raum für die notwendigen Parkplätze lassen.

### Signal für Toleranz gesetzt

Gemeinsam hatten die Stadt Speyer und das Protestantische Dekanat am Sonntag, 9. November zu einem ganz besonderen Konzert eingeladen, das in der Bevölkerung regen Anklang fand. Zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht gestaltete die Kantorei Speyer/Germersheim unter Leitung von Robert Sattelberger das musikalische Programm ausschließlich mit Werken von Felix Mendelssohn-Bartoldy (1809-1847) und Ernest Bloch. Felix Mendelssohn entstammte einer respektierten und wohlhabenden bürgerlich-jüdischen Familie, wurde jedoch christlich (protestantisch) getauft und erzogen. Er gehört zu den bedeutendsten deutschen Komponisten. Trotzdem waren selbst seine geistlichen Werke – allesamt protestantische Kirchenmusik par excellence – während der Zeit des Nazi-Regimes verboten.

Zu den am 9. November, in der Gedächtniskirche aufgeführten Werken gehörte auch die Vertonung des 42. Psalms „Wie der Hirsch schreit“.

Der 1880 in Genf geborene Ernest Bloch studierte in Brüssel bei Eugène Ysaÿe und später am Dr. Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt. Zu Blochs bekanntesten Stücke gehören Schelomo, die Israel-Symphony, Baal Schem, und Avodath Hakodesch, eine Liturgie für den Sabatmorgen. Letztere wurde in der Gedächtniskirche eindrucksvoll stimmlich und musikalisch umgesetzt.

Dekan Friedhelm Jakob betonte in seiner Begrüßung, dass der Bau der neuen Synagoge in Speyer ein eindeutiges Signal für Toleranz setze und er sich freue, dass die Musik jüdischer Komponisten in Speyerer Kirchen erneut erklinge.

Nach dem Konzert beteiligten sich fast alle Besucher – trotz des strömenden Regens – an der Lichterprozession zum Mahnmal für die jüdischen NS-Opfer aus Speyer.



Zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht ließ der Verkehrsverein Speyer die Namen der jüdischen Opfer des NS-Regimes, die erst jetzt bekannt geworden sind, auf einer zusätzlichen Gedenktafel am Mahnmal in der Hellergasse vermerken. Foto: Lenz



*Nach dem Konzert ging es gemeinsam zur Gedenkfeier.*

*Foto: Klaus Landry*

### **Erinnerung wach halten**

Die Lichterprozession zum Standort der letzten Speyerer Synagoge, die in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 niedergebrannt wurde, fand ihren Höhepunkt in dem Totengebet von Kantor Guido Shamir, zu dem sämtliche Kirchenglocken der Domstadt läuteten, als Symbol für das neue Miteinander der Speyerer Juden und Christen. Zu Beginn der Gedenkstunde hatte Axel Elfert (DGB) die Speyerer aufgefordert, in Zukunft nicht wie 1938 schweigend und tatenlos dem Unrecht zuzusehen, sondern gegen jede Form brauner Gewalt geschlossen aufzustehen. Nach der Kranzniederlegung und dem Entzünden von Kerzen an dem Mahnmal, dessen Namenstafel nur wenige Tage zuvor noch einmal ergänzt wurde, ging es wieder gemeinsam zur Grundsteinlegung für die neue Speyerer Synago-



*An der Gedenkfeier für die Opfer des 9. November 1938 nahmen auch in diesem Jahr wieder viele Speyerer teil. Das Foto zeigt Oberbürgermeister Schineller mit dem Vorsitzenden der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz, Michael Tsen-teris, bei der Kranzniederlegung am Gedenkstein.*

*Foto: Klaus Landry*



*Die Jugend muss Teil des Gedächtnisses unseres Volkes sein, damit in der Vergangenheit begangenes Unrecht nicht vergessen wird.*

*Foto: Klaus Landry*



*Selbst starker Regen konnte die Schar der Speyerer nicht von der Teilnahme an der Gedenkfeier am 9. November abhalten.*

*Foto: Klaus Landry*

ge zum Weidenberg. Doch auch dort war die Trauer nicht sofort vergessen. So erinnerten alle Redner, nicht zuletzt Ministerpräsident Kurt Beck, Dr. Peter Waldmann, Präsident des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz, Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Kirchenpräsident Eberhard Cherdron und Oberbürgermeister Werner Schineller, daran, dass das unsägliche Leid, welches den jüdischen Bürgern während der Nazi-Herrschaft widerfahren ist, nicht wieder gut gemacht werden könne. Da es in ein paar Jahren keine Zeitzeugen mehr gebe, welche den Nachgeborenen von diesem Leid berichten könnten, sei es wichtig, die Erinnerung wach zu halten und Verantwortung zu übernehmen, damit solche Greuel nicht mehr geschehen.

Nach dem Gedenken jedoch war die Zeit der Freude gekommen. Freude über die Grundsteinlegung zur neuen Speyerer Synagoge. Dr. Peter Waldmann zeigte sich erfreut darüber, dass die jüdische Gemeinde mit der neuen Synagoge kein verstecktes Proviso-

rium bekomme, sondern ein Zentrum, auf das sie mit Stolz blicken könne. Und Manfred Erlich betonte: „Wir sind bereit uns zu öffnen und allen Menschen guten Willens bei kulturellen, gesellschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen die Hand zu reichen, Shalom, Shalom zu sagen. Die neue Synagoge soll nicht nur zum geselligen religiösen Zentrum der jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz werden, sondern sie soll sowohl ein Ort gegen das Vergessen sein, als auch ein Ort der Begegnung für alle Einwohner der Stadt und der gesamten Region.“ Spätestens in zwei Jahren soll es hier heißen: „Shalom – Brukhim haBaim“.

Tosender Beifall brauste auf, als die Kapsel mit Tageszeitung, Münzen, Urkunde und dem Grundriss der neuen Synagoge im Grundstein hinter der mit einem Davidstern versehenen Platte verschwand, und Oberbürgermeister Werner Schineller und Michael Tsenteris, Vorsitzender der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz, umarmten sich vor lauter Glück.



*Musikalisch wurde die Grundsteinlegung vom Chor der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz, unter Leitung von Alexander Serebrjanik, begleitet. Foto: Klaus Landry*



Inhalt der „Zeitkapsel“, die in den Grundstein der neuen Synagoge versenkt wurde, waren aktuelle Münzen, eine Tageszeitung, die Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, die Gemeindezeitung, die Urkunde und ein Satz Pläne des Architekten. Foto: Klaus Landry



„Berge kommen nicht zusammen, aber Menschen“, lautet ein jüdisches Sprichwort, und zur Grunsteinlegung der Synagoge kamen viele Menschen zusammen. Foto: Landry



Das heutige St.-Guido-Stift. Foto: Lenz



Ins Gespräch vertieft: Daniel Mayer und Bischof Karl-Heinz Wiesemann.



OB Schineller unterzeichnet die Urkunde, die in den Grundstein der neuen Synagoge eingemauert wird.



Rabbi Mendel Gurewitz beim Segensspruch „Schehechejanu“.



Der in die Wand versenkte Grundstein wird von einem Davidstern geziert.



Herzliche Umarmung nach der Grundsteinlegung: Michael Tsenteris und Werner Schineller. Fotos (5): Landry

# 1/2 Seite Domhof



## Mit uns bleibt Speyer l(i)ebenswert...

Seit seiner Gründung 1903 ist es das Ziel des Verkehrsvereins, den „Tourismus in Speyer zu fördern und die Stadt in allen Belangen zu unterstützen, die ihr dienlich sind“. Um dieses Ziel zu erreichen übernehmen Mitglieder des Verkehrsvereins ehrenamtlich die Ausrichtung von Brezelfest und Sommertagszug, die Betreuung des Judenbades, sowie die Redaktion der Vierteljahreshefte. Der Arbeitskreis Tourismus ist auf Initiative des Verkehrsvereins entstanden. Helfen Sie dabei mit, dass Speyer auch in Zukunft eine l(i)ebenswerte Stadt ist – werden Sie Mitglied im Verkehrsverein Speyer. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder 24,50 Euro, für Familien 36,80 Euro. Das Speyerer Vierteljahresheft erhalten Sie als Mitglied kostenlos zugesandt.

**VERKEHRSVEREIN SPEYER e.V.** 

Maximilianstraße 13 • 67346 Speyer • Tel 0 62 32 / 62 04 90 • [www.verkehrsverein-speyer.de](http://www.verkehrsverein-speyer.de)

Matthias Nowack

# Mission Olympic: Ein Erfolg für alle

Speyer ist Deutschlands aktivste Stadt 2008



*Thomas Bach, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (li) und Beatrice Guillaume-Grabisch (Geschäftsführerin Coca-Cola GmbH) überreichen Bürgermeister Hanspeter Brohm in Berlin die Siegetrophäe von Mission Olympic 2008 für die Stadt Speyer als aktivste Stadt Deutschlands.*  
*Foto: Coca-Cola.*

Speyer ist die Stadt in Deutschland, die ihre Bürgerinnen und Bürger am nachhaltigsten in Schwung bringen kann. Gezeigt haben dies rund 65.000 sportbegeisterte Speyerer und Freunde der Domstadt bei einem fulminanten Festival des Sports vom 5. bis 7. September, mit innovativen Projekten für mehr Bewegung und durch das gemeinsame Engagement vieler Vereine und Initiativen für den Sport.

Den Titel „Deutschlands aktivste Stadt 2008“, verbunden mit einem Preisgeld von 100.000 Euro, konnte Bürgermeister Hanspeter Brohm am 10. Novem-

ber in Berlin entgegennehmen. Ihn begleiteten Heiner Sprau (Stadtsportverband) und Gerlinde Görger (Sportkreisjugendleiterin). Speyer hatte sich im Finale des Städtewettbewerbs „Mission Olympic“ gegen die Städte Erlangen, Herne, Fürstenwalde und Freiburg (Breisgau) durchgesetzt, die gemeinsam den zweiten Platz belegten und als Anerkennung lediglich Blumenstäube erhielten. Den Ausschlag zum Sieg der Stadt Speyer gaben gleich mehrere Kriterien: Die hervorragende Organisation des Festes durch Fachbereichsleiter Bruno Cloer und

die Vereine, das überwältigende Engagement der Vereine und die freudige Teilnahme der Schulmannschaften und die Bewegung von mehr als 65.000 Menschen aller Altersklassen an mehr als 100 Stationen. Es ist daran gedacht, das Preisgeld in die Stiftung „Bildung und Sport“ fließen zu lassen, damit die 100.000 Euro auch in Zukunft noch ihre Wirkung zeigen können.

### **Speyer setzt sich ins Bild**

Angefangen hat alles mit einer 150-seitigen farbigen Dokumentation des Speyerer Sports Ende 2007. Stadt und Sportverband hatten sich damit für den vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und Coca Cola ausgeschriebenen Wettbewerb beworben – sozusagen auf den letzten Drücker. Im Dezember 2007 wurde dann in Berlin verkündet: Unter den fünf

Finalstädten ist auch die Domstadt Speyer. Ansporn genug für die Speyerer, alles auf eine Karte zu setzen: Das große „Festival des Sports“ Anfang September lockte Tausende von Bewegungsbegeisterten in die Domstadt und setzte gleichzeitig für das Miteinander der Sportvereine in Speyer neue Akzente. Mit den während des Festivals gemessenen 198.176 sportlichen Aktivitäten hatte Speyer sich eine großartige Ausgangsposition geschaffen, im Finale des Städtewettbewerbs von „Mission Olympic“ Deutschlands aktivste Stadt zu werden.

Die Stimmung setzten bereits die Kleinsten am Donnerstag vor Beginn des Festivals. Kinder und Erzieherinnen der Kindertagesstätten „Pusteblume“ und „St. Konrad“ zelebrierten auf dem Heinrich-Lang-Platz die feierliche Eröffnung von „Mission Olympic“. Unter großem Beifall der



*Dicht an dicht drängten sich die Sportler beim Einzug der Vereine anlässlich des Mission-Olympic-Wochenendes.*

*Foto: Venus*

Zuschauer zogen die Kinder mit Fahnen und feierlicher Musik auf den Platz. In ihren bunten T-Shirts stellten sie die olympischen Ringe nach, entzündeten die olympische Fackel und zeigten mit freudigen Tänzen ihre Begeisterung für das Projekt.

Freitag war Schulsporttag: 14.000 Kinder und Jugendliche waren mit Begeisterung bei der Sache. Kitas und Grundschulen absolvierten in den eigenen Einrichtungen ihre Sportprogramme und Turniere. 3.500 Kinder aus den fünften bis siebten Klassen kämpften, warfen, balancierten, zielten oder liefen auf Speyers Sportplätzen und im Bantz-Stadion um den sportlichen Sieg. 62 Mannschaften aus den 7. Klassen aller Speyerer Schulen spielten im größten jemals in Rheinland-Pfalz durchgeführten Straßenfußballturnier für Integration, Fair Play und Toleranz. 2.998 Schüler der 8. bis 13. Klassen sind für Mis-

sion Olympic auf Wanderschaft gegangen. 42.000 km wurden insgesamt für die Lebenshilfe erradelt und erwandert. Der Schulsporttag war ein fulminanter Start in das Festival-Wochenende.

Der Samstag gehörte den Vereinen. 3.000 Sportler zogen am Vormittag vom Altpörtel durch die Fußgängerzone zur Aktionsbühne in den Domgarten, um das Vereins- und Familienfest zu eröffnen. „Spiel und Sport zwischen Altpörtel und Rhein“ lautete das Motto, und mehr als 65.000 Besucher kamen, um für den Mission-Sieg von Speyer zu punkten. „Wir können gemeinsam stolz sein auf das, was Speyer in diesen drei Tagen geleistet hat“, fand Bürgermeister Hanspeter Brohm. „Es war außerordentlich eindrucksvoll, was die Sportvereine auf den Aktionsflächen rund um den Kaiserdom auf die Beine gestellt haben.“



*Rund 700 Paare waren zur Feier der Ehejubiläen in den Dom gekommen und viele von ihnen tanzten für Mission Olympic den Hochzeitswalzer vor dem Dom. Foto: Venus*

## Originell und engagiert

Zu den originellsten Beiträgen gehörte das Schnupperpaddeln im Brunnen des Oberen Domgartens, der gerade mal einen Durchmesser von 25 Metern hat – eine echte Herausforderung für Kajak-Amateure. Aber auch eine „Hutolympiade“, das Familien-Marathon-Schwimmen im Speyerer Spaßbad Bademaxx, der Hochzeitswalzer der 700 Ehejubilare auf dem Domplatz, und die Cappuccino-Joggerinnen, Übungsleiterinnen des Stadtsporverbandes, die in den Straßencafés der Domstadt auf Punktefang gingen, sorgten dafür, dass wirklich alle in Bewegung blieben. Ganze Familien punkteten beim großen Kinder- und Spielfest auf den Domwiesen und Oberbürgermeister Werner Schineller persönlich mobilisierte die Besucher bei einer großen Mitmachaktion der Speyerer Betriebe vor der Bühne im Domgarten. „Wir haben in Speyer ein großartiges Festival des Breitensports erlebt. Die Speyerer

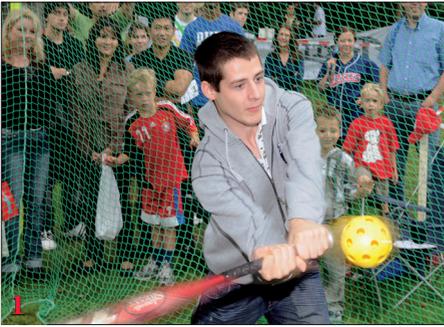
und ihre Besucher haben ihr Bestes gegeben. Ein großes Kompliment geht dabei an die Sportvereine und den Stadtsporverband, die mit ihren rund 800 Helfern dieses Großereignis auf die Beine gestellt haben“, sagt Oberbürgermeister Werner Schineller. Das großartige Netzwerk der Speyerer Sportgemeinschaft ist durch „Mission Olympic“ gestärkt und gefördert worden, stellte Schineller erfreut fest. Und: „Mission Olympic“ wirkt nachhaltig. Viele Vereine – auch die Randsportarten – freuen sich über regen Zulauf!

*Ob Vereins- oder Schulsport, Freizeitvergnügen oder der Walzer, den die Eisernen Hochzeiter Elisabeth und Ferdinand Neuhäuser mit anderen Jubilaren auf dem Domplatz tanzten, bei allen MO-Aktionen waren die Akteure mit Begeisterung dabei. Die Fotos auf der gegenüberliegenden Seite schossen Petra Steinbacher (2,5,6) und Klaus Venus (1,3,4,7).*



Ein Riesenspaß für Groß und Klein: Paddeln im Springbrunnen.

Foto: Venus



# ANZEIGEN-SEITE

Stiller  
Bosslet

Matthias Willersinn

# Vor 100 Jahren: Zeppelin über Speyer

„Beispiellose Aufregung bei der temperamentvollen Bevölkerung“



*Mit dieser Fotomontage huldigte der Postkarten-Verlag J.L. Schmid aus Speyer den Überflug des Zeppelins am 4. August 1908 über die Domstadt.*

Am 2. Juli 1900 stieg das erste Luftschiff des Grafen von Zeppelin (LZ1) bei seiner Jungfernfahrt erfolgreich auf und absolvierte über dem Bodensee eine Fahrt von 20 Minuten. Das Luftschiff wies eine Länge von 128 Meter und einen Durchmesser von 12 Meter auf und war damit ein ziemliches „Ungetüm“. Mit ihm hatte ein neues Kapitel der Luftfahrt begonnen. Zum zweiten Aufstieg am 17. Oktober 1900 kam König Wilhelm II. von Württemberg mit Familienangehörigen, um dem Aufstieg vom Boden aus beizuwohnen. Bereits nach dem dritten Start am 21. Oktober 1900 waren

jedoch die Gelder des Grafen restlos aufgebraucht. Selbst für eine neue Gasfüllung des Luftschiffs reichten die Mittel nicht mehr aus, und im Juni 1901 wurde das LZ1 abgewrackt. Graf von Zeppelin versuchte in den folgenden Jahren neue Geldmittel für den Bau eines Luftschiffes zusammenzubringen, zunächst ohne großen Erfolg. Erst als eine vom König von Württemberg genehmigte Lotterie eine erhebliche Summe einspielte und weitere Geldgeber gewonnen werden konnten, begann im Jahr 1905 der Bau von LZ2. Bereits die erste Fahrt im Januar 1906 führte allerdings zu einer ir-

reparablen Beschädigung des Luftschiffes. Das dritte Luftschiff LZ3 absolvierte im Jahr 1907 vier erfolgreiche Fahrten und bei einer Ausfahrt von acht Stunden Dauer befanden sich sogar 25 Personen an Bord. Damit war der Beweis für die Tauglichkeit der Luftschiffe erbracht. Das Militär begann sich für die Luftschiff-Idee zu interessieren und stellte Gelder in Aussicht, sofern eine Dauerfahrt von 24 Stunden gelingen würde.

### **Durchbruch der Luftschiff-Idee**

Ende des Jahres 1907 wurde mit dem Bau von LZ4 begonnen, wobei erstmals eine kleine Passagierkabine im Laufgang zwischen Bug und Heck eingebaut wurde. Im Juni 1908 fand die erste Probefahrt statt und bereits am 1. Juli kam es zu dem Höhepunkt der bisherigen Luftschiffahrt. Mit Graf von Zeppelin als Führer des Luftschiffs und weiteren elf Personen an Bord absolvierte das LZ4 eine zwölfstündige Fahrt von Friedrichshafen über Schaff-

hausen, Luzern und Zürich zurück an den Bodensee. Dabei wurden etwa 340 Kilometer zurückgelegt, bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 32 Kilometern pro Stunde. Mit dieser Fahrt hatte das Luftschiff gleich mehrere Rekorde aufgestellt: Erste Fahrt mit Passagieren, erste Fahrt ins Ausland, längste Dauer, längste Strecke und höchste Durchschnittsgeschwindigkeit aller damaligen Luftfahrzeuge. Der Triumph für den Grafen von Zeppelin war groß, und den größten Vertrauensbeweis erhielt er kurz vor seinem 70. Geburtstag, als am 3. Juli 1908 das württembergische Königspaar eine Fahrt mit dem Luftschiff unternahm. Die Zeitungen in Deutschland brachten eingehende Berichte, und Graf von Zeppelin wurde überschwänglich gefeiert. Die Luftschiffbegeisterung hatte das ganze Volk ergriffen.

Um die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes zu demonstrieren sollte eine Dauerfahrt von 24 Stunden durchge-



*Auch bei dieser Postkarte wurde das Luftschiff LZ4 nachträglich eingefügt.*

führt werden. Graf von Zeppelin hoffte, dass durch eine solche Fahrt die Reichsregierung und die Heeresverwaltung davon überzeugt werden konnte, Mittel zum Bau von weiteren Luftschiffen zur Verfügung zu stellen. Morgens um 6.10 Uhr startete das Luftschiff in Manzell am Bodensee. Die Witterungsverhältnisse waren günstig und nach Konstanz, Schaffhausen und Basel wurde gegen 12.00 Uhr Straßburg überquert. Überall waren die Menschen versammelt, denn die Kunde, dass Graf von Zeppelin seine große Fahrt angetreten hatte, verbreitete sich in Windeseile. Es herrschte eine regelrechte Feststimmung, die Menschen drängten sich um das Straßburger Münster und versuchten auf den Turm zu gelangen, um dem Luftschiff näher zu sein. Danach ging die Fahrt in Richtung Speyer, durch die Pfalz – nein, darüber hinweg. Dort gab es zwei heitere Abenteuer (nach Ernst Arnold, Zeppelins Kampf und Sieg): eines davon

für die Fahrtgenossen, beide heiter für die Zeitungsleser. Diesen nämlich servierte die Pfälzer Zeitung in Speyer folgendes Anekdotchen, das selbstverständlich ebenso wahr ist, wie Tausende von anderen Geschichtchen, deren Helden berühmte Leute waren oder mit solchen in Berührung kamen. *Da war eine Frau von Leimersheim mit ihren Kindern beim Weizenschneiden auf dem Felde. Plötzlich fiel der Überrest eines Schweinerippchens neben einem der Kleinen nieder. Voll Staunen lief es zur Mutter mit der Frage: „Mutter, esse die Engel im Himmel aach Schweinerippche? Ewe is das Knöchelche do vum Himmel runnergefalle.“ Die Frau, die im ersten Augenblick ganz starr war vor Verwunderung, blickte, erfüllt von heiligem Schrecken, gen Himmel und bemerkte zu ihrem Erstaunen in geringer Höhe ein Ungetüm, das im schnellsten Tempo die Luft durchschnitt – Zeppelins Luftschiff. „Ripple“ gehören zu den schwäbischen Nationalspeisen und fehlten*



Nur ein Gerippe blieb von dem stolzen Zeppelin LZ 4 nach dessen Zerstörung übrig.

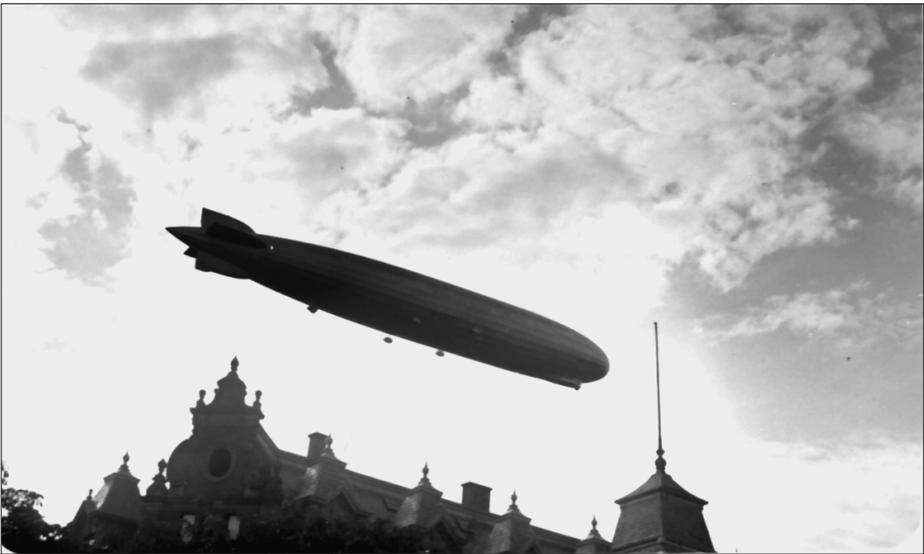
*drum auch beim Friedrichshafener Proviantmeister nicht.*

Die andere Geschichte stammt aus Speyer. Sie wird in einer Zuschrift an die „Münchner Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht:

*„Endlich, nach langem Warten, kam Zeppelin; beispiellose Aufregung bei der temperamentvollen Bevölkerung. Wir folgten auf dem Rheinufer dem Luftschiffe bis zur Militärschwimm- schule der Pioniere. Diese waren gerade beim Baden. Auf einmal schreit ein junger Leutnant: ‚Antreten!‘ Die Kerls wie der Blitz raus aus dem Wasser, in zwei Reihen aufgestellt. ‚Stillge- standen!‘ Alles ist totenstill, nur die Wassertropfen plätschern (so!) von den Menschenleibern. Mit einem Satz springt der Leutnant vor die Front und schreit: ‚Pioniere! Graf Zeppelin, hipp hipp hurra! Hipp hipp hurra! Hipp hipp hurra!‘ Und ein brausendes drei- maliges ‚Hipp hipp hurra!‘ stieg in die Luft empor zu Zeppelin. Die Kerls standen prächtig in ihrer männlichen*

*mehr oder minder großen Schönheit, der Leutnant mit Badehose und Dienstmütze davor in heller Begeiste- rung. Das war wirklich ein hübsches Bild.“*

Das Rheinufer in Speyer war von einer unzähligen Menschenmenge um- säumt und das Läuten der Altpörtel- glocke wies auf die Ankunft des Luft- schiffes hin. Leider handelt es sich bei den Aufnahmen, die das Luftschiff über Speyer zeigen, fast ausschließlich um Fotomontagen. Eine seltene echte Aufnahme mit dem Luftschiff über der Menschenmenge am Rhein ist in dem Buch von Michels/Seelinger, Luftfahrtgeschichte in und um Speyer (S.11), zu finden. Um die damalige Bedeutung dieses Ereignisses für die Menschen zu verdeutlichen, sei darauf hingewiesen, dass es damals noch keine Flugzeuge gab, weshalb noch kaum jemand ein Luftfahrzeug am Himmel gesehen hatte. Ein erster „Flugtag“ in Deutschland fand am 28. Juni 1908 in Kiel durch den Dänen El-



*Dieses Foto eines Zeppelinüberfluges (Villa Ecarius) schoss Bernhard Doberass ent- weder bei einem Überflug von LZ 127 am 18.9.1928 oder am 31.10.1938 (LZ 130).*

lehammer statt, der aber nur einen einzigen „Luftsprung“ von 47 Meter in etwa zwei Metern Höhe bewerkstelligen konnte. Dem Deutschen Hans Grade gelang es ab September 1908 in Magdeburg die ersten Motorflüge von mehreren Hundert Metern durchzuführen.

### Dem Untergang entgegen

Weiter ging die Fahrt über Mannheim und Worms nach Oppenheim, wo eine Zwischenlandung wegen eines technischen Defektes an einem Motor nötig war. Gegen 23.25 Uhr wurde Mainz als der weiteste Punkt der Reise erreicht, und anschließend ging es über Worms und Mannheim auf Nachtfahrt heimwärts. Über Mannheim versagte der Motor erneut und mit nur einem verbleibenden Motor kam das Luftschiff wegen einer stärkeren Luftströmung nicht mehr ausreichend vorwärts. Graf von Zeppelin war gegen 7.30 Uhr am 5. August zur Landung bei Echterdingen gezwungen, die sich

glatt und ohne Beschädigung vollzog. Das Luftschiff wurde verankert und von vielen herbeigeeilten Menschen bestaunt. Gegen 15.50 Uhr jedoch setzte eine heftige Gewitterböe ein, die das Luftschiff losriss und mehrere Hundert Meter auf eine Obstbaumgruppe zutrieb, an deren Wipfeln es sich verfang. Innerhalb weniger Augenblicke ging LZ4 in Flammen auf. Mit dieser Katastrophe schien das Lebenswerk des Grafen von Zeppelin endgültig zerstört.

Die Echterdinger Katastrophe machte den Grafen von Zeppelin zum populärsten Mann in Deutschland. Die Dauerfahrt wurde als eine nationale Großtat gefeiert, und überall wurden Sammlungen eingeleitet, um den Wiederaufbau des Luftschiffes zu ermöglichen. Die im Deutschen Bundesrat vereinigten Vertreter der deutschen Staaten und die Staatssekretäre des Reiches samt dem Reichskanzler waren sich einig, dass die Zeppelinsche Idee weitergeführt werden müs-



Sonderausgabe zum Gedenken an die Zerstörung des LZ4 vor 100 Jahren.

se. Über sechs Millionen Reichsmark kamen in kurzer Zeit zusammen und bereits am 8. September 1908 wurde in Friedrichshafen die Firma Luftschiffbau Zeppelin GmbH ins Leben gerufen. Noch im Jahr 1908 konnte mit dem Bau von LZ 5 begonnen werden. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahr 1914 absolvierten weitere Zeppeline zahlreiche erfolgreiche Passagierfahrten. Im Ersten Weltkrieg wurden Zeppeline in großer Zahl für Kriegszwecke produziert und eingesetzt. Graf von Zeppelin starb im März 1917.

Im Jahr 1929 fand durch das Luftschiff LZ 127 „Graf Zeppelin“ die erste Weltumrundung statt. Anschließend wurde ein erfolgreicher weltweiter Zeppelinverkehr von Friedrichshafen eingerichtet, der erst mit dem Unglück

des Luftschiffes LZ 129 „Hindenburg“ in Lakehurst (USA) am 6. Mai 1937 sein Ende fand.

Seit 1997 gibt es wieder Zeppeline (Zeppelin „NT“, d.h. Neue Technologie) aus Friedrichshafen, die mit schwenkbaren Propellern ausgerüstet sind und daher problemlos starten und landen können. Diese sind etwa halb so lang wie LZ 4, erreichen aber fast die dreifache Geschwindigkeit. Diese Zeppeline sind vor allem im Gebiet des Bodensees zu sehen und bieten dort regelmäßig Passagierflüge an, waren aber auch bereits in anderen Teilen Deutschlands und im Ausland unterwegs. Zum 100. Jahrestag des Unglücks von Echterdingen hat ein Zeppelin NT einen Erinnerungsflug durchgeführt, der Autor dieses Artikels nahm daran teil.

# ANZEIGEN

Scheben

Foto Lenz

Otmar Geiger

## Der Weihnachter und das Neunerley



*Auch „gestandene Speyerer“ genießen den Rundgang mit dem Nachtwächter.*

Verlassen liegen die verwinkelten Gassen da, lediglich die Ratten und Katzen streichen zu so später Stunde noch um die Häuser. Über das Kopfsteinpflaster der großen Marktstraße schlurfen Schritte, in deren Takt klirrend ein fester, mit blinkender Hellebarde versehener Stab aufgestoßen wird. Um die Ecke weht gerade noch der Zipfel eines dunklen, schweren Umhangs, und auch das flackernde Licht einer Laterne verblasst schon in der kalten Winternacht. Beleuchtet werden die nächtlich verwaisten Gassen, Straßen und Plätze der Freien Reichsstadt Speyer nur vom fahlen Licht des Mondes. Der gewaltige Dom, 24 Kirchen und Klöster sowie 68 Tore und Türme prägen das Stadtbild. Weithin sichtbar das Altpörtel, ei-

nes der höchsten und – auch heute noch – schönsten Stadttore in ganz Deutschland. Nicht nur durch die wuchtigen Stadtmauern, auch durch die Hornsignale der Nachtwächter fühlen sich die Menschen früherer Zeiten vor allerlei nächtlichen Gefahren geschützt.

Die bis heute überlieferten Platz- und Stundenrufe kannten im alten Speyer einst alle Bürger. Nach der noch heute im Stadtarchiv verwahrten „Ordnung derer Nachtwächter zu der Reichs frei Statt Speyer“ aus dem Jahr 1709 mussten die Nachtwächter ihre Bezirke sorgfältig und mit gehöriger Aufmerksamkeit begehnen, die Stunden ausrufen und im Falle des Entdeckens einer Feuergefahr, eines Einbruches, Raubes oder ähnlicher Vorfälle sogleich

„Lärm und Anzeige“ machen. Außerdem hatten sie sich der Verdächtigen oder Täter zu bemächtigen und diese im Eisen, der „Speyer Acht“, auf die Hauptwache zu bringen. Das Überschreiten der Sperrstunde, unmäßiges Trinken, Fluchen, Lästern, Schwören oder Ausspucken war ebenso strafbar, wie „nächtliche Unzucht“. Überprüft werden musste zudem, ob des Nachts auch alle Türen und Fenster verschlossen waren. Die Nachtwächter hatten somit als reichsstädtische Ordnungshüter das ganze Jahr über für nächtliche Ruhe und Ordnung, sowie einen „gerechten Nachtschlaf der Bürgersleute“ zu sorgen. Mit dem Aufbau einer eigenen Stadtpolizei wurde in Speyer zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach fast 700-jährigem Bestehen die inzwischen städtische Nachtwachmannschaft vom Stadtrat aufgelöst.

Fast hundert Jahre später lebte die Nachtwächter-Tradition der einst Freien Reichsstadt wieder auf. An vielen



*Höret, höret – merkt wohlauf ...*

Abenden und Nächten wandelt wieder der Nachtwächter im historischen Gewand durch die Gassen, die Straßen und über die Plätze der Stadt zwischen Dom und Altpörtel. Zu seiner Aufgabe hat er allerdings nicht die Aufrechterhaltung der städtischen und moralischen Ordnung erkoren, sondern bietet Rundgänge für interessierte Bürger und Gäste der Domstadt in eine längst vergessene Zeit an, in der Speyer noch zu den bedeutendsten Metropolen Europas gehörte. Das Leben der Menschen, deren Brauchtum und Traditionen, steht bei diesen Rundgängen stets im Mittelpunkt. Um das Erlebnis „Zeitreise“ auch geschmacklich abzurunden, hat der Nachtwächter immer wieder Leckereien aus Küche und Keller dabei, die nach Rezepten längst vergangener Zeiten zubereitet werden.

### **Stimmungsvolle Rundgänge**

Gerade die dunkle Jahreszeit, vor allem aber die Tage vor und nach Weihnachten, bietet sich für besonders stimmungsvolle Rundgänge an. Bei einem Bummel durch das festlich illuminierte Speyer erzählt der Nachtwächter von bekanntem und weniger bekanntem adventlich-weihnachtlichem Brauchtum. Zum Beispiel vom „Weihnachter“ und dem „Neunerley“ – und warum es gerade vor Weihnachten so wichtig war, immer genügend „Grün“ im Haus zu haben. Auch wo sich die Mägde und Knechte ebenso gerne trafen, wie die Patrizier und Handwerksmeister zeigt er jenen, die mit ihm durch die nächtlichen Gassen gehen. Und er erzählt von den Problemen, mit denen sich die Domherren und Pfaffen in früheren Zeiten vor Weihnachten so beschäftigen mussten...!

Da auch der Nachtwächter von heute ein barocker Genussmensch ist, und sich ganz besonders für historische



*Silvestergruß. Postkarte zum Jahreswechsel 1899/1900.*

Speisen und Getränke interessiert, haben es ihm die alten Kulinaritäten ganz besonders angetan. Die Hinweise in Archivalien auf den „Weihnachter“ oder das „Neunerley“ machten ihn neugierig. Vor 200 und mehr Jahren war der „Weihnachter“ auch als „Metensau“ in der Domstadt für jedermann ein Begriff. Und erst das „Neunerley“! Auf dieses waren alle Hausfrauen und Köchinnen ganz besonders stolz. Das Rezept wurde als Familiengeheimnis gehütet, so dass es im alten Speyer nicht nur das „Neunerley“ gab, sondern die vielfältigsten Versionen davon. Der Ursprung des „Neunerley“ ist wohl im Vogtland zu finden. Dort war und ist es das traditionelle Heiligabend-Essen. Mit diesem Festessen, welches aus neunerlei Speisen bestand, waren Wünsche an das kommende neue Jahr verbunden. Zum „Neunerley“ gehörten meist Linsen

oder Erbsen, Sauerkraut mit Bratwurst oder Schweinebraten, Klöße, Kartoffelsalat, Hering mit Apfelsalat, Hirsebrei und gebackene Pflaumen. Auch Semmeln, in Milch eingeweicht, wurden serviert. Das „Neunerley“ wurde von Handelsherren mit in die Kurpfalz gebracht und hier bereits im 15. Jahrhundert heimisch. Mit der Zeit erfuhr es dann eine entscheidende Veränderung: In der Zeit nach 1689 bestand das „Neunerley“ in Speyer nicht mehr aus neun separaten Speisen, sondern aus einem einzigen Neunerley. Aber auch dieses war wieder so unterschiedlich, wie die Zahl der Haushalte in der Stadt. Es konnte aus Gebäck bestehen, aber auch aus Naschwerk, Kompott, ja sogar aus Lattwerg oder Brodt aus allerley Früchten. Gemeinsam war all diesen Speisen und Backwaren jedoch die Verwendung der so genannten „neun heiligen Gewürze“. Welche dazu gehörten – und welche Version des „Neunerleys“ der Speyerer Nachtwächter in diesem Jahr als historische Geschmacksprobe auf seinen adventlichen und nachweihnachtlichen Rundgängen dabei hat, bleibt noch sein Geheimnis. Ganz sicher ist jedoch, dass Advent und Raunächte auch bereits im alten Speyer die Tage waren, die Jung und Alt besonders berührten. Und das ist wohl auch heute noch so, wenn Speyer im weihnachtlichen Lichterglanz erstrahlt.

*Fotos: privat*

Badisch-Pfälzisches  
Geschichtsbureau  
Otmar Geiger  
68796 Reilingen  
Tel: 062 05 / 92 34 62  
[www.nachtwachtereiy.de](http://www.nachtwachtereiy.de)

**ANZEIGEN-SEITE**

**Progressdruck**

**Pilger**

Ellen Korelus-Bruder

# Kräftige Stimme für stumme Architektur

Neue Chororgel: Königin der Instrumente für den Kaiserdom

Der Bau der neuen Chororgel für den Kaiser- und Mariendom ist vollendet. Am Festtag der Heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik (22. November) weihte Weihbischof Otto Georgens die Chororgel im Rahmen eines feierlichen Pontifikalamtes.

## Die neue Chororgel

Nach zweijähriger Planung, intensiver Suche nach der geeigneten Orgelbaufirma, unzähligen Arbeitsstunden im niederrheinischen Kavelaer und dem monatelangen technischen Aufbau in Speyer ist damit der erste Teil des Vertrages zwischen dem Domkapitel und der Orgelbaufirma Roman Seifert über den Bau einer Orgelanlage für den Speyerer Dom realisiert.

Die Chororgel, ein Instrument mit 38 Registern, war im Sommer in der zweiten nördlichen Arkade des Dom-Langhauses eingebaut worden. Nach Meinung von Experten ist wegen der „problematischen Akustik“ diese zusätzliche Chororgel im vorderen Bereich des Domes notwendig, wofür es bereits Vorbilder in den vergangenen Jahrhunderten gegeben hat. Wegen „erheblicher Defizite“ soll zudem die alte Hauptorgel durch eine neue ersetzt werden. Diese wird ebenfalls von der Firma Seifert gebaut und soll zu Weihnachten 2010 erstmals erklingen, informierte Domkustos Otto Schübler über die Zeitplanung des Gesamtprojektes. Das Domkapitel habe sich im April einstimmig für den Gestaltungsentwurf des Kölner Architekten Professor Gottfried Böhm ausgesprochen, der sich der Dom-Architektur in hervorragender Weise anpasse.



*Die neue Chororgel des Marien- und Kaiserdoms zu Speyer. Foto: Schultz*

Auch Domkapellmeister Professor Leo Krämer formulierte seine „Vorfreude, Dankbarkeit und Spannung“ auf das „Mehrzweckinstrument im besten Sinne“, das der „stummen Architektur eine großartige Stimme verleihen wird“. 1954 habe bereits eine Chororgel auf der Südseite des Doms

gestanden, die jedoch schon ein Jahr später wieder abgebaut und einer Kirche in Ludwigshafen übergeben worden sei. Grundsätzlich sei die Anschaffung einer Chororgel „aufgrund der Architektur sowie liturgischer Erfordernisse zwingend notwendig“. Die große Domorgel sei „einfach überfordert“, so Krämer.

Eine „Optimierung der Orgelsituation im Speyerer Dom“ stehe bereits seit zwölf Jahren auf der Liste, sprach Domkapitular Dr. Christoph Kohl von der „Sehnsucht nach einer Chororgel und Hoffnung auf eine neue Hauptorgel“. Aufgrund der problematischen Akustik des 1.000 Jahre alten Bauwerks sowie anfallender Wartungskosten „bis zu 10.000 Euro“ jährlich an der seit 1961 im Dom installierten Scherpf-Orgel seien seit langer Zeit Überlegungen zu Austausch und Erweiterung des gesamten Orgelwerkes angestellt worden. Das Instrument des Speyerer Orgelbaumeisters Wolfgang Scherpf biete allenfalls eine „respektable Leistung mit Defiziten“.

Nach der zweckgebundenen Spende der Homburger Unternehmerfamilie Quandt in Höhe von drei Millionen D-Mark (1,8 Millionen Euro) vor zehn Jahren habe das Großprojekt endlich in Angriff genommen werden können. 481.000 Euro koste die Chororgel, insgesamt erhalte die Firma Seifert 1,7 Millionen Euro für die Vollen- dung beider Instrumente, erklärte Kohl. 100.000 Euro seien für Bau- maßnahmen veranschlagt. Auch für die Scherpf-Orgel sei eine gute Lösung gefunden worden, teilte der Domkapitular mit. Im Frühjahr nächsten Jahres beginne der Abbau dieser Orgel, die danach in einer „großen Kirche im Osten von Polen weiterspielen“ werde.

Bereits während der Planung der Bau- maßnahmen wurde jedoch deutlich, dass die für die Chororgel zunächst veranschlagten Kosten in Höhe von 481.000 Euro nicht ausreichen werden. Die Entscheidung zum Einbau des 9,5 Tonnen schweren Instruments im nördlichen Seitenschiff des Doms



*Orgelbauer Roman Seifert konzentriert bei der Arbeit.*

*Foto: Ellen Korelus-Bruder*

„auf einer relativ kleinen Grundfläche“ war mit „erheblichen Mehrkosten“ verbunden. Domkustos Otto Schüßler sprach von notwendigen Umplanungen nach der nicht praktikablen ursprünglichen Absicht, die Orgel auf der Südseite anzusiedeln.

Statische Probleme am neuen Standort machten sowohl das Verlegen von Leitungsschächten, den Bau eines Fundamentes für das Instrument, die erneute Einmessung der Baustelle sowie eine Anpassung der Chororgel an den Königschor erforderlich, berichtete Andreas Saage, künstlerischer Leiter der Orgelbaufirma Seifert, von der damit verbundenen Zeitverzögerung, die das Unternehmen mittlerweile jedoch vollständig aufgeholt hat. Die Madonna wird ihren Platz neben der Chororgel behalten, hat das Domkapitel entschieden. Der sie bisher begleitende Kerzenständer jedoch musste weichen, denn von den Kerzen aufsteigender Ruß hat Teile des Seitenschiffs verfärbt. Wo er zukünftig stehen wird, ist noch nicht geklärt. Auch nicht, woher das Geld für die Änderung des Orgel-Standortes kommen soll.

Das Domportal hatte sich für die fünf nach Speyer abgeordneten Orgelbauer als regelrechtes „Nadelöhr“ erwiesen, als sie Gehäuse und Tragwerk der Chororgel in Millimeterarbeit zu ihrem zukünftigen Platz in der zweiten nördlichen Arkade des Langhauses brachten.

Der „erhebliche Lärm“, den der Einbau der Chororgel verursacht habe, sei nach Abschluss der Arbeiten durch „vollkommene Stille abgelöst“ worden, schildert Andreas Saage die unverzichtbaren Rahmenbedingungen zur Anpassung der Orgelpfeifen an die besonderen akustischen Gegebenheiten des Doms. Die Einstellung des Klangs bezeichnet er als den künstlerischen Teil der Arbeit, die Stimmung

als Routine und Technik. Gemeinsam mit Intonateur Bernd Reinartz hat Saage die Chororgel in den Nachtstunden des Augusts und Septembers zum Klingen gebracht, „Ansprache, Charakter und Lautstärke“ der insgesamt 2.472 Pfeifen intoniert und den Klang auf den Kirchenraum abgestimmt.

Als größte der mehr als 100 Prospektpfeifen stellt Saage das „große C“ mit einem Durchmesser von 250 Millimetern vor. Sie sei sieben Meter lang und 110 Kilogramm schwer. Mit lediglich vier Millimetern Durchmesser und fünf Millimetern Klanganteil komme dagegen die Pfeife für das „dreigestrichene A“ aus. Das Instrument bestehe aus 38 Registern mit 2.472 Pfeifen.

Für die Herstellung der Chororgel im niederrheinischen Kevelaer benötigten rund 30 Orgelbauer etwa 15.000 Arbeitsstunden. 45 Kubikmeter „besten Pfälzer Eichenholzes“ sind verarbeitet worden und so in die Pfalz zurückgekehrt. Zehn Kubikmeter Hochgebirgsfichte sowie rund drei Tonnen Zinn und zwei Tonnen Blei stecken ebenfalls in der neuen Chororgel, fasst der Orgelbauer die aufwändige Verarbeitung zusammen. Als für den deutschen Orgelraum einzigartige Besonderheit bezeichnet er das in die Chororgel integrierte „mitteltönig gestimmte Blockwerk“ zur authentischen Darstellung des „bestimmenden Klangerlebnisses der gesamten abendländischen Musikkultur“.

### **Der Intonateur**

Draußen hat die Dämmerung eingesetzt. Noch bewundern zahlreiche Besucher das Innere der Kathedrale, beten, unterhalten sich, oder entzünden Kerzen. Ein Kind weint, jemand hustet. Hinter den hohen Bretterwänden, welche die Orgelbaustelle von der Kirche trennen, packt Bernd Reinartz sein Werkzeug aus. „Alles selbst her-

gestellt“, zeigt er auf seltsame Gerätschaften, die in Reih und Glied bereit liegen. Arbeiten könne er nur mit eigenen Stimmhörnern und -eisen, erklärt der Orgelbauer.

Überzeugt, den schönsten Beruf der Welt gewählt zu haben, erinnert sich Reinartz an das in unmittelbarer Nachbarschaft seines Elternhauses in Marienberg ansässige Orgelbauunternehmen, wo er seine ersten Berührungen mit diesem „einzigartigen Handwerk“ gehabt habe. Trotz des Wunsches der Mutter nach einer musikalischen Laufbahn ihres Sohnes habe er sich schon früh für den Orgelbau entschieden, erzählt der 29-Jährige.

„Intonation besteht aus Gefühl und Erfahrung“, bestätigt Reinartz. Nach zehn Jahren im Beruf habe er erst jetzt langsam begonnen, Orgelbau „wirklich zu begreifen“ und das In-

strument als Ganzes zu verstehen. Sein wichtigstes Werkzeug sei dabei sein Gehör, weist er auf die Feinheiten hin, die er jedem einzelnen Ton abgewinnen will. Die Chororgel werde die Scherpf-Organ klanglich „absolut in den Schatten stellen“, kündigt der Orgelbauer künftige Klangerlebnisse an.

85 Prozent des Jahres verbringe er dort, wo Orgeln intoniert werden müssen, teilt er mit. Er habe Wohnstatt und Heimat gerne gegen sein „Vagabundenleben“ eingetauscht und werde jeden Tag für diesen Verzicht entschädigt. In den ersten vier Tagen in der Domstadt habe er sich „todunglücklich“ gefühlt, berichtet Reinartz von der für ihn zunächst nicht greifbaren Architektur der Kathedrale, von jedem Ton, der ein Problem dargestellt habe. Am fünften Tag sei es dann plötzlich da gewesen, „dieses Wahnsinnsgefühl für Musik und Raum“.

Problematisch sei die Geräuschkulisse im Dom und außerhalb gewesen. Erst nach Schließung des Gotteshauses um 19 Uhr habe er mit der eigentlichen Intonation beginnen können. Eine Stunde benötige er „für klare Ohren“. „Krach ist wie Smog im Gehörgang“, beschreibt der Orgelbauer die besonderen Bedingungen für seine Arbeit. In manchen Nächten sei er nicht vor zwei Uhr früh aus dem Dom heraus gekommen. An den Vormittagen habe er sich in Speyerer Straßencafés „dem Pfälzischen gewidmet“. Denn die Chororgel sei dreisprachig, erklärt Reinartz: „Sie spricht deutsch, französisch und vor allem pfälzisch“.

Schon seit langem freue er sich auf den Tag, an dem die Speyerer Chororgel zum ersten Mal erklingen wird, betont Bernd Reinartz. Stets spiele er zu solch einer „Premiere“ eine nur ihm bekannte Variation. „Und dann wird Musik zur Religion“, schwärmt er von seinem Leben „im Orgelhimmel“. Am 22. November war es dann soweit.



*Orgelbauer und Intonateur Bernd Reinartz freut sich auf das erste „Lied“ der neuen Chororgel.*  
Foto: Lenz

Dorothee Menrath

# 90 Jahre Frauenwahlrecht

Bis dato war Frauen politisches Engagement verboten

Bereits am Hambacher Fest 1828 und an der Revolution 1848/49 hatten Frauen teilgenommen. In der darauf einsetzenden Reaktionszeit wurde ihnen jede Form politischen Engagements verboten. Durch das restriktive preußische Vereinsgesetz, aber auch durch Vereinsgesetze in anderen deutschen Staaten, sowie durch das bayerische Vereinsgesetz von 1850 wurde den Frauen die politische Betätigung und Organisation untersagt. „Frauenspersonen und Minderjährige können weder Mitglieder politischer Vereine sein, noch den Versammlungen derselben beiwohnen.“ (Bayerisches Vereinsgesetz 1850 Art. 15). Sie durften folglich nicht einmal an politischen Versammlungen teilnehmen.

1869 wurde in Wyoming (USA) erstmals das Frauenwahlrecht eingeführt. 1876 forderte Hedwig Dohm (Großmutter von Katja Mann) in ihrer Schrift „Der Frauen Natur und Recht“ die Einführung des Frauenwahlrechts.

*„Aus ihrer Macht über Frauen leiten die Männer ihre Rechte den Frauen gegenüber her ... Gesetzlich bestimmen sie alle die Maßregeln, Gebräuche und Ordnungen, die zur Unterdrückung des weiblichen Geschlechts dienen, und nennen diese Arrangements dann einen Rechtszustand ... Das Unrecht wird nicht geringer, wenn ein Gesetz es sanktioniert hat ... Es gibt kein Recht des Unrechtes ... So lange es heißt: der Mann will und die Frau soll, leben wir nicht in einem Rechts-, sondern in einem Gewaltstaat.“*

Im Februar 1879 stellte August Bebel in seinem Buch „Die Frau und der So-

zialismus“ fest: *„Es gibt keine Befreiung der Menschheit ohne die soziale Unabhängigkeit der Geschlechter“*. Die Schrift wurde bereits im März verboten. 1891 nahm die SPD die Forderung nach dem Frauenstimmrecht in ihr Programm auf. 1896 forderte Helene Lange in der Zeitschrift „Cosmopolis“ das Frauenwahlrecht. 1902 gründeten Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann in Hamburg den „Deutschen Verein für Frauenstimmrecht“.

Erst 1871 wurde mit der Neugründung des Deutschen Reiches das allgemeine Stimmrecht für Männer eingeführt, davor waren Bürgerrecht und Wahlrecht an Grund- und Hausbesitz gebunden. Nur wer Militärdienst leistete und seine staatsbürgerliche Pflicht erfüllte, hatte Anspruch auf das Wahlrecht, deswegen waren Frauen davon ausgeschlossen.

1908 wurde mit dem neuen Reichsvereinsgesetz den Frauen in Deutschland die Vereins- und Versammlungsfreiheit zugestanden. Doch schon davor hatten Frauen in politischen Vereinen und Parteien mitgearbeitet: im Propagandabereich, bei der Mitgliederwerbung und im Wahlkampf. Sie sorgten für die Verbreitung von Flugblättern und Plakaten, erledigten Büro- und redaktionelle Arbeiten, organisierten Vorträge und Versammlungen. Frauen traten nun voller Erwartungen in die Parteien ein und mussten erleben, dass sie nicht umworben wurden, sondern sich eher aufdrängen mussten, und dass ihre Vorstellung von Politik mit der Routine der politischen Vereine wenig ge-

mein hatte. Unter dem Motto „Heraus mit dem Frauenwahlrecht“ gingen am ersten Internationalen Frauentag, 19. März 1911, über eine Million Frauen in Europa auf die Straße.

In einer im Oktober 1917 unterschriebenen Erklärung forderten Marie Juchacz für die sozialdemokratischen Frauen, Marie Stritt für den Deutschen Reichsverband für Frauenstimmrecht und Minna Cauer für den Deutschen Stimmrechtsbund die politische Gleichberechtigung der Frau als Anerkennung für ihre Pflichterfüllung an der Heimatfront. Im Reichstag lehnten die konservativen Parteien die Einführung des Frauenwahlrechts ab, lediglich die beiden Arbeiterparteien SPD und USPD waren dafür.

Am 12. November 1918 legte der Rat der Volksbeauftragten, die provisorische deutsche Regierung, das Wahlrecht „für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Perso-

nen“ fest. Im Reichsgesetzblatt wird die Verordnung der Wahlen zur verfassungsgebenden Nationalversammlung vom 30. November 1918 verkündet: „Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet haben.“ Am 11. August 1919 wurde das Frauenwahlrecht in der Weimarer Verfassung verankert. Bereits bei der Wahl zur verfassungsgebenden Nationalversammlung am 19. Januar 1919 konnten die Frauen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen: 300 Frauen kandidierten, 82% der wahlberechtigten Frauen nahmen erstmals ihre Chance wahr. Dank ihnen betrug der Frauenanteil in der Nationalversammlung 8,7%. 37 Frauen – von insgesamt 423 Abgeordneten – wurden gewählt. Als erste Frau in einem deutschen Parlament sprach am 19. Februar 1919 die Sozialdemokratin Marie Juchacz (ehemaliges Dienstmädchen, Kran-



„Heraus mit dem Frauenwahlrecht“ – Kampfruf des vierten Internationalen Frauentages 1914. Stadtarchiv



Lore Agnes (USPD), Clara Zetkin (KPD) und Mathilde Wurm (USPD) vor dem Reichstag 1920. Stadtarchiv

kenwärterin und Schneiderin) in der Nationalversammlung: „*Ich möchte hier feststellen ..., daß wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist...*“

„*Obwohl die Radikalfeministin Hedwig Dohm als erste deutsche Frau 1876 öffentlich nach dem Stimmrecht rief und 1902 der organisierte Kampf der Frauenbewegung einsetzte, müssen sich die Frauen den Vorwurf gefallen lassen, sie hätten das Wahlrecht nicht erkämpft, sondern von der Oktoberrevolution im Deutschen Reich geschenkt bekommen.*“ (Chronik der Frauen S.429) Mit der Einführung des Frauenwahlrechts 1918 gehörte Deutschland zur Avantgarde in Europa. Dänemark, Island, die Niederlande, die So-

wjetunion, England und das Deutsche Reich verliehen den Frauen während oder kurz nach dem Ersten Weltkrieg das Wahlrecht.

### **Speyerer Frauen politisch aktiv**

In Speyer konnten Frauen erstmals am 12. Januar 1919 bei den bayerischen Landtagswahlen ihre Stimme abgeben. Durch Zeitungsanzeigen der Parteien wurden die Frauen heftig umworben. Es fanden auch zahlreiche Frauenversammlungen statt. Die Speyerer Zeitung berichtete am 20.4.1920: „*Auf zur Wahlurne hieß es gestern und konnten Alle, die diesen Weg gingen, erkennen, wie ernst es auch die deutschen Frauen nehmen mitzuhelfen am Wiederaufbau unseres teuren Vaterlandes. Ältere, jüngere und junge Frauen traten heran, um ihre Stimme abzugeben; unter ihnen bemerkten aber gewiß viele eine Dame, von zwei anderen geführt, welche trotz*



*Auch heute noch „verlieren“ sich die Frauen zahlenmäßig im Speyerer Stadtrat, wie dieses Foto , für das nur die Stadträtinnen Platz genommen haben, schön zeigt.*

*Foto: Petra Steinbacher*

*des mühsamen Gehens die Begeisterung für die Sache aus den Augen leuchtet. Es war die im Wilhelminenstift der Diakonissenanstalt lebende Frau Elise Krieg, geb. Berthold, die sich trotz ihrer 92 Lebensjahre, geistig noch rüstig, ihrer Pflicht an der Urne unterzog*“. An den Stadtratswahlen nahmen die Frauen erstmals am 18.4.1920 teil. Unter den 30 Stadträten waren zwei Frauen: Marie Wolf (SPD) und Luise Brehm (Zentrum). In der konstituierenden Stadtratssitzung stellte der erste Bürgermeister Karl Leiling fest: „Als Zeichen einer neuen Zeit springt am meisten in die Augen, dass wir Vertreter der Frauenwelt in unserer Mitte begrüßen dürfen.“

Marie Wolf war von 1920-1933 im Stadtrat, wo sie sich häufig zu Wort meldete. Im Nachrückverfahren kamen Anna Harz (SPD) und Emilie Straub (Bayerische Volkspartei) 1930 dazu und verblieben bis 1933 im Stadtrat. Während der NS-Zeit gab es keine Frauen im Stadtrat. Diese waren

erst ab 1946 wieder vertreten: Dora Zinser und Margarete Rehberger, beide SPD. In den darauffolgenden Wahlperioden waren zwei bis drei, später vier Frauen im Stadtrat. Seit 1974 stieg der Frauenanteil kontinuierlich an, mit einigen Schwankungen auf heute dreizehn, bei insgesamt 44 Stadtratsmitgliedern.

Bisher gab es in Speyer nur vier weibliche Beigeordnete: Auguste Ehrgott (CDU) von 1952-1956 und Lene Bögler (SPD) von 1956-1962, Karin Feucht von 1979-1984 und Inge Irlweck von 1994-1999. Die beiden zuletzt Genannten gehörten der Speyerer Wählergruppe an. Seitdem gab es keine Frau mehr im Stadtvorstand, doch 2002 kandidierte erstmals eine Frau für das Oberbürgermeisteramt.

**Quellen:**

- Speyerer Stadtratsprotokolle
- Speyerer Zeitung
- Annette Kuhn Hg., Die Chronik der Frauen. Dortmund 1992.
- Christiane Pfanz-Sponagel, Vom Frauenverein zum Mandat. Frauen, Frauenbewegung und Politik im Rhein-Neckar-Raum 1890-1933.



*Die Speyerer Ratsfrauen 2008: Vorde Reihe v.l. Gerlinde Görgen, Monika Kabs, Gabriele Tabor, Christine Ritthaler und Helga Spitzer. Hintere Reihe v.l. Margarete Boisselle-Vogler, Käte Roos, Dorich Brech-Hugo, Ingrid Biskop, Heike Häusler, Barbara Hintzen, Roswitha Pitsch und Annerose Flörichinger. Foto: Petra Steinbacher*

## 2008

### 22. August

Wilhelm Kannegießer zeichnet seinen Vorgänger, Wilhelm Podlech, ehemaligen Vorsitzenden des Schachclubs, für dessen 40-jährige Mitgliedschaft im Schachclub aus.

Ministerpräsident Kurt Beck eröffnet zum 100-jährigen Jubiläum des Verbandes der Prädikatsweingüter der Pfalz im Weinmuseum des Historischen Museums die Ausstellung „Wein.Kultur.Erbe“.

### 28. August

Bürgermeister Hanspeter Brohm eröffnet zum Auftakt der Veranstaltungsreihe „60 Jahre Israel – 10 Jahre

Speyer-Yavne“ im Glaspavillon des Rathauses die Ausstellung „Israel-Bilder: Hinschauen – Wahrnehmen – Überdenken“.

### 30. August

Die „Europäische Stiftung Kaiserdom zu Speyer“ lässt nach einer Feierstunde im Dom das „Buch der Tausend Stifter“ in der Domvorhalle einmauern.

### 1. September

Oberbürgermeister Werner Schineller empfängt im Trausaal ruandische Austauschschüler des Collège de Nkanka und ihre Gastgeber vom Gymnasium am Kaiserdom.

### 2. September

Die vierte Etappe der Deutschland-



*Dr. Theo Spettmann, Vorstandsvorsitzender der „Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer“, legt das „Buch der Tausend Stifter“ in die vorbereitete Kassette. Sie wurde wasserdicht verlötet und im Fußboden des nördlichen Jochs der Vorhalle eingemauert.*

*Foto: Klaus Landry*

Tour 2008 führt über die Rheinbrücke durch die Maximilianstraße. 148 Radprofis aus 48 Teams waren in Wiesloch gestartet und fahren über Speyer nach Mainz.

### 3. September

Gertrude Cantzler feiert im Seniorenstift Bürgerhospital ihren 104. Geburtstag.

### 5.-7. September

Beim Finale des Städtewettbewerbs „Mission Olympic“ werden fast 200.000 sportliche Aktivitäten und 65.000 Besucher gezählt. An 110 Stationen können die Speyerer Bewegungspunkte sammeln. Eine Jury entscheidet im Herbst, wer den Titel „Deutschlands aktivste Stadt“ tragen darf. An diesem von Coca-Cola Deutschland und dem Deutschen Olympischen Sportbund initiierten Wettbewerb hatten ca. 100 deutsche Städte teilgenommen. Speyer und fünf



OB Schineller gratuliert Gertrude Cantzler zu ihrem 104. Geburtstag. Foto: Lenz

weitere Städte hatten es in das Finale des Wettbewerbs geschafft. (Wir berichten ausführlich auf den Seiten 15-20 in diesem Heft)



Deutschland-Rundfahrt führt auch durch Speyer.

Foto: Lenz

## 6. September



Catherine Paysan. Foto: Klaus Landry

Auf Einladung der Französischen Bücherei Speyer kommt Catherine Paysan in die Domstadt, um aus ihrem Roman „L'Amour là-bas en Allemagne“ zu lesen. Die Resonanz ist derart groß, dass der Historische Ratssaal die Menschenmasse kaum fassen kann. Die Vierteljahresshefte stellen Paysans Roman im Herbst 2008 vor.

## 10. September

Artur Morgenstern, ehemaliger Vorsitzender des Fußballvereins FV Speyer, feiert seinen 70. Geburtstag. 50 Jahre spielte er Fußball beim FV Speyer, zunächst in der C-Jugend, bis 2002 bei den Alten Herren.

## 11. September

Professor Ludwig Volz, Religionspädagoge und bibeltheoretischer Autor, vollendet das 75. Lebensjahr. 25 Jahre war er Dozent für Religionspädagogik am Priesterseminar. Elf Jahre war er Beauftragter für bibeltheologische Arbeit im Bistum Speyer.

## 12. September

Oberbürgermeister Werner Schineller eröffnet auf dem Holzmarkt das 33. Altstadtfest, das in diesem Jahr leider nicht von sonnigem Wetter verwöhnt war.

## 15. September



Vollendet das 70. Lebensjahr: Kurt Weinschütz. Foto: Lenz

Kurt Weinschütz, seit vielen Jahren aktiv als Vorsitzender der Lebenshilfe Speyer-Schifferstadt, wird 70 Jahre alt. Haupt- und Realschule im Georg-Friedrich-Kolb-Schulzentrum feiern im Foyer der Schule den 200. Geburtstag ihres Namensgebers Georg Friedrich Kolb.

## 18. September

Doris „Dorle“ Hübner, Urgestein der Speyerer Fasnacht, stirbt im Alter von 76 Jahren. 55 Jahre war sie Mitglied der Speyerer Karnevalgesellschaft, deren Vizepräsidentin, Schatzmeisterin, Chefin der SKG-Damen, Büttenstar und Chansonette sie war.

## 20./21. September

Etwa 35.000 Besucher kommen zum mit 102 Ständen sehr gut und abwechslungs-

lungsreich bestückten Bauernmarkt in die Maximilianstraße.

### **22.-24. September**

Rund 700 Teilnehmer nehmen am 70. Deutschen Pfarrerinnen- und Pfarreritag in Speyer teil. Kirchenpräsident Eberhard Cherdron eröffnet den Kongress mit einem Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche.

Die Redakteure der Online-Zeitung „Hasepieler“ der Hauptschule im Georg-Friedrich-Kolb-Zentrum gewinnen der Förderpreis von SAP Walldorf.

### **25. September**

Über 100 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Diakonissen-Stiftungskrankenhauses nehmen an der Großkundgebung des Aktionsbündnisses „Rettung unserer Krankenhäuser“ vor dem Brandenburger Tor in Berlin teil.

### **26. September**

Der Literarische Verein der Pfalz begeht mit einer Feierstunde im Historischen Ratssaal sein 130-jähriges Bestehen. Der Speyerer Schriftsteller Heinz Danner wird zum Ehrenmitglied ernannt.

### **27. September**

Mit einer Festakademie begeht das Bistumshaus St. Ludwig den 700. Weihetag der Kirche St. Ludwig. Diese gehörte 500 Jahre zum 1802 aufgelösten Dominikanerkloster. Heute ist die Kirche St. Ludwig dem Bistumshaus angeschlossen. 150 Jahre lang diente sie als Konvikts- und Priesterseminarkirche.

### **29. September**

Justizstaatssekretärin Beate Reich zeichnet in Mainz Thomas Armbrust für seine ehrenamtliche Tätigkeit als Richter beim Sozialgericht mit der Eh-



*Der Bauernmarkt bietet Obst, Gemüse, Käse und viel Unterhaltung.*

*Foto: Lenz*

rennadel des Landes Rheinland-Pfalz aus.



Thomas Armbrust

Foto: Jansky

Ein Brand in einer Schreinerei auf dem Industriefelggelände verursacht einen Schaden von über 100.000 Euro. Die Brandursache ist nicht geklärt.

### 1. Oktober

Über 100 Aussteller beteiligen sich an der „Lifestyle“-Messe auf dem Gelände des Technikmuseums.

Das Modehaus Charlott in der Gutenbergstraße feiert sein 50-jähriges Bestehen mit zahlreichen Sonderangeboten und Aktionen.

### 3. Oktober

Die Internationalen Musiktage Dom zu Speyer enden mit der vom Speyerer Domchor, Philharmonischen Chor der Saarländischen Bachgesellschaft und Saarland Sinfonietta unter der Leitung von Leo Krämer aufgeführten Sinfonie 4 und Te Deum von Anton Bruckner.



Lifestyle-Messe: Neues aus den Bereichen Beauty und Lebensstil.

Foto: Lenz



Das Modehaus Charlott feiert im Oktober sein 50-jähriges Bestehen mit zahlreichen Sondaraktionen. Foto: Jutta Jansky



Die Speyerer Weinprobe lockt alljährlich zahlreiche Weinfreunde zum Probieren auf die Maximilianstraße. Foto: Lenz

#### **4. Oktober**

Die Leistungsgemeinschaft „Herz von Speyer“ veranstaltet auf der Maximilianstraße die 9. Speyerer Weinprobe, an der sich 18 Winzer beteiligen.

#### **5. Oktober**

Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann überreicht im Friedrich-Spee-Haus die Pirminius-Plakette an Karl Weinschütz. Seit vielen Jahren wirkt er für die Elternvereinigung „Lebenshilfe-Speyer-Schifferstadt“ und seit 1995 als erster Vorsitzender.

#### **6. Oktober**

Bernhard Mückain, ehemaliger kaufmännischer Direktor der Gemeinnützigen Baugenossenschaft, wird 70 Jahre alt. Von 1985-1999 war er Mitglied der SPD-Ratsfraktion und hatte das Amt des stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden inne. Bei der Europa-Union, Johann-Joachim-Becher-Gesellschaft, Arbeiterwohlfahrt, sowie SPD-Stadtverband und Unterbezirk engagiert er sich, ebenso im Verkehrsverein, wo er den Vierteljahresheftausschuss leitet.

#### **7. Oktober**

Peter Polaschek, von 1987-2000 Direktor des Gymnasiums am Kaiserdom, wird 70 Jahre alt.

#### **8. Oktober**

Erwin Bersch, Pfarrer an St. Konrad, vollendet das 70. Lebensjahr. Fast drei Jahrzehnte war er als Vertreter des Bischofs für die Einführung der Priester in ihr Amt und für Visitationen der Pfarrgemeinden zuständig.

#### **12. Oktober**

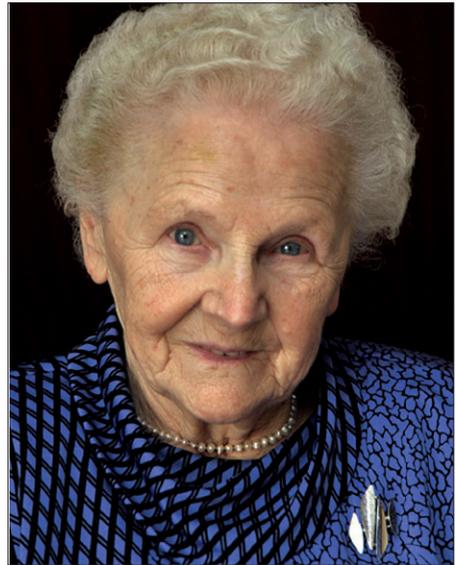
25 Schülerinnen und Schüler sowie zwei Lehrkräfte des Nikolaus-von-Weis-Gymnasiums fliegen zu einem 17-tägigen Schüleraustausch nach Yonkang, in der Nähe Shanghais.

#### **13. Oktober**

Kurt Waas, ehemaliger MBB- und Airbus-Betriebsratsvorsitzender, wird 70 Jahre alt. Energisch kämpfte er um den Erhalt des damals bedrohten Flugzeugwerkes. Große Verdienste hat er sich als Vorsitzender des Vereins für Berufliche Bildung und als Gründer der Gemeinnützigen Arbeitnehmerüberlassung erworben.

#### **17. Oktober**

Margot Gruber, frühere Damensitzungspräsidentin der Speyerer Karnevals-gesellschaft, wird 85 Jahre alt. Die gebürtige Berlinerin ist mit dem „Fasnachtsurgestein“ und Ehrenmitglied des Verkehrsvereins, Hans Gruber, seit 66 Jahren verheiratet.



*Margot Gruber*

*Foto: Lenz*

#### **19. Oktober**

Hilde Wässa feiert im Seniorenstift Bürgerhospital mit Sohn Karl-Heinz, fünf Enkeln, neun Ur- und zwei Ur-Ur-Enkeln, ihren 100. Geburtstag. Mit ihrem verstorbenen Mann Karl führte sie das Farbengeschäft Wässa.



*Karl-Heinz Wässa gratuliert seiner Mutter Hilde zum 100. Geburtstag.*

*Foto: Lenz*

Dr. Anton Schlembach, emeritierter Bischof, feiert mit einer großen Festgemeinde drei Tage nach dem eigentlichen Tag der Bischofsweihe sein 25-jähriges Bischofsjubiläum. Den Festgottesdienst im vollbesetzten Speyerer Dom zelebriert er mit zwölf weiteren Geistlichen, darunter seinem Nachfolger Bischof Dr. Karl-Heinz Wieseemann, dem emeritierten Würzburger Bischof Dr. Paul-Werner Scheele und Weihbischof Otto Georgens.

#### **22. Oktober**

Die Ortsgruppe Amnesty International Speyer feiert in der Villa Ecarius ihr 40-jähriges Bestehen.

#### **24. Oktober**

Beigeordneter Frank Scheid eröffnet die Herbstmesse.

Die Interessengemeinschaft Behinderter und ihrer Freunde veranstaltet mit

Unterstützung der RHEINPFALZ zu Gunsten von „Mahlzeit“, „Tafel“ und „Behindertenstiftung“ in der Stadthalle einen Benefizabend.

Regine Schulz-Staudachert, Mitbegründerin der Theatergruppe Prisma, stirbt im Alter von 74 Jahren.

#### **25. Oktober**

Jutta Gerner, Rektorin i.R. und Gründungsvorsitzende des Tierschutzvereins, stirbt im Alter von 86 Jahren. 42 Jahre wirkte sie als Lehrerin an Klosterschule, Pestalozzischule, Roßmarktschule und Zeppelinschule.

Heinz Schmitt, Ehrenmitglied des TSV, stirbt im Alter von 82 Jahren.

#### **26. Oktober**

Der Speyerer Mantelssonntag lockt wieder Tausende von Besuchern in die Innenstadt.



*Viel Spaß bei der Herbstmesse haben diese beiden jungen Damen.*

*Foto: Lenz*



*Der Mantelssonntag lockt wieder zahlreiche Besucher aus dem Umland an.*

*Foto: Lenz*

### 28. Oktober

Auf Einladung der Stadtbücherei legt das Literaturschiff „MS Rhenus“ in Speyer an. Mit an Bord ist der Erfolgsautor Axel Hacke, der aus seinem Roman „Der weiße Neger Wumbaba“ liest.

### 30. Oktober

Max Harer, begeisterter Bergwanderer, Fotograf und Filmer, stirbt im Alter von 91 Jahren. Seine Film- und Fotodokumente waren häufig im Seniorenbüro und Offenen Kanal zu sehen. Er war Gründungsmitglied des Speyerer Film-Amateurclubs und gefragter Zeitzeuge bei den Erzählcafés des Seniorenbüros.

### 31. Oktober

Georg Günther Zeuner, Maler und Bildhauer, vollendet das 85. Lebensjahr. Im Feuerbachhaus übergibt er

den Schenkungsvertrag über 30 seiner Bilder an Oberbürgermeister Werner Schineller und Bürgermeister Hanspeter Brohm.

### 1. November

Luise Scheel feiert im Altenzentrum St. Martha ihren 100. Geburtstag.

### 2. November

Unbekannte sind in der Nacht im Georg-Friedrich-Kolb-Schulzentrum eingebrochen, haben Feuer gelegt und einen Videobeamer und Laptop entwendet. 50 Feuerwehrleute, 15 Fahrzeuge und



Luise Scheel

Foto: Lenz



Der Speyerer Künstler Georg Günther Zeuner vermachte anlässlich seines 85. Geburtstages einen Teil seiner Werke der Stadt Speyer. Mit dem Jubilar freuen sich Oberbürgermeister Werner Schineller und Bürgermeister Hanspeter Brohm.

Foto: Lenz



*Unbekannte zündeln im Kolb-Schulzentrum und zerstören wertvolle Einrichtungsgegenstände und Lehrmittel.*  
Foto: Lenz

sieben Polizisten waren im Einsatz. Das Feuer hat das Schulzentrum verwüstet. Der Unterricht fällt in den kommenden Tagen aus.

#### **4. November**

1.200 Mitglieder (darunter 1.000 Beschäftigte der Pfalz-Flugzeugwerke) der IG Metall Ludwigshafen-Frankenthal demonstrieren vor dem Altpörtel für acht Prozent Lohnerhöhung.

#### **6. November**

Mit acht Aufführungen im Alten Stadtsaal von Max Frischs „Don Juan oder die Liebe zur Geometrie“ begeht die Theatergruppe Prisma ihr 40-jähriges Bestehen.

Theresia und Rudolf Joos feiern zusammen mit vier Kindern, zwölf Enkeln und 15 Urenkeln ihre Eiserne Hochzeit.

#### **7. November**

Heiner Herbel, Ehrenspielführer des Fußballvereins Speyer, wird 90 Jahre alt. Als „Molle vom Roßsprung“ war der linke Läufer im Fußball-Südwesten bei allen Gegenspielen bekannt.

Kirchenpräsident Eberhard Cherdron wird 65 Jahre alt. 1998 wurde er zum Kirchenpräsidenten gewählt und wurde 2005 von der Landessynode in seinem Amt bestätigt. Er ist Vorsitzender des Landesvereins für Innere Mission und des Evangelischen Presseverbandes der Pfalz. Außerdem ist er Vorsitzender des Diakonischen Rats in der EKD. Er engagiert sich in der Union evangelischer Kirchen und setzt sich für die Interessern der kleinen Kirchen ein.

#### **8./9. November**

Rund 3.000 Besucher kommen zu den 33. Speyerer Basteltagen in die Stadt-



„Eisern“ verheiratet sind Theresia und Rudolf Joos.

Foto: Lenz

halle.

### **9. November**

Mit einem Konzert, Kranzniederlegung am Mahnmal und der Grundsteinlegung zur neuen Speyerer Synagoge wird in Speyer der Reichspogromnacht vor 70 Jahren gedacht (siehe Bericht ab Seite 5 in diesem Heft).

### **11. November**

Die „Freunde des Martinszuges“ veranstalten zum 49. Mal das Martinspiel vor dem Heidentürmchen. Hunderte Kinder ziehen mit ihren Laternen vom Fischmarkt zum Heidentürmchen.

Dr. Thomas Bach, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, gibt in der Kosmos-Veranstaltungshalle in Berlin den Sieger des Städtewettbewerbs „Mission Olympic“ bekannt.

Speyer wurde von der Jury als Deutschlands aktivste Stadt 2008 ausgewählt und erhält ein Preisgeld von 100.000 Euro. (Seite 15 in diesem Heft)

### **12. November**

Oberbürgermeister Werner Schineller eröffnet im Glaspavillon, Rathaus, die von der Arbeitsgemeinschaft: Dorothee Menrath, Stadtarchiv; Inge Trageser-Glaser, Frauenbüro; Christina Ullrich-Müller, Volkshochschule und den Speyerer Stadträtinnen erarbeitete Ausstellung „90 Jahre Frauenwahlrecht – Frauen in der Kommunalpolitik“. Nicole Kaufmann umrahmt die Veranstaltung mit „Berliner Liedern“.

*Dorothee Menrath*

Leiterin des Stadtarchivs

*Termine von aktuellen Veranstaltungen finden Sie unter [www.speyer.de](http://www.speyer.de) im Internet.*

# ANZEIGEN-SEITE

Jester

Braun

# Die Pfalz von ihrer schönsten Seite

Bekanntes und Verstecktes aus Speyer und der Pfalz, im neuen Merian-Reisemagazin ansprechend verpackt

Einfach nur „Pfalz“ nennt der Merian-Verlag die Oktoberausgabe seines beliebten Reisemagazins. 55 Jahre war es mittlerweile her, dass Merian der Pfalz eine eigene Ausgabe widmete. Gemäß dem Motto „Was lange währt, wird endlich gut“ beleuchtet das neue Pfalz-Heft wirklich alle Facetten dieses schönen Landstriches und der hier lebenden Menschen.

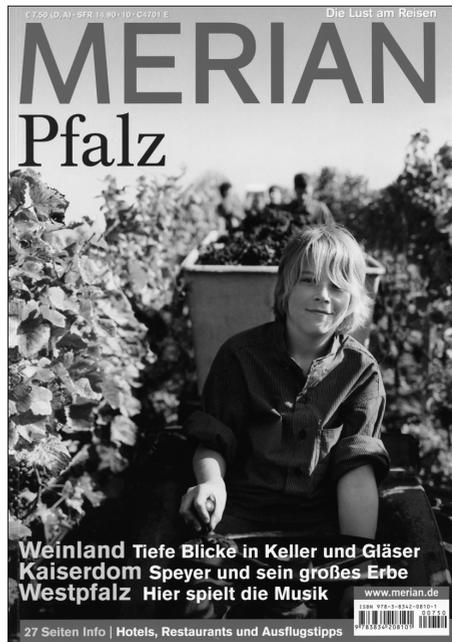
Als „Kleinstadt von Welt“ skizziert der aus Speyer kommende Chefredakteur Peter Münch seine Geburtsstadt. Er versteht es, auf nur sieben Seiten die außergewöhnliche Atmosphäre Speyers ins Heft zu holen und die Speyerer in all ihrer deftigen Liebeshwürdigkeit den Lesern nahe zu bringen. Unterstützt wird er hierbei durch die stimmungsvollen Bilder des Fotografen Jan Geis. Auch dem Speyerer Dom ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Unter dem Titel „Monument der Macht“ und „ewige Baustelle“ wird kurz aber informativ auf die Baugeschichte des Marien- und Kaiserdoms eingegangen, der als Weltkulturerbe und Kaiserlege eine bewegte Vergangenheit hat.

Natürlich gehören zur Pfalz neben den hier lebenden Menschen auch der Wein, die Wälder und die Burgen. Als Paradies für Wanderer, Mountainbiker und Kletterer ist der Pfälzer-Wald bekannt, und die Pfälzer Winzer haben gerade in diesem Herbst mit ihren hervorragenden Weinen wieder zahlreiche nationale und internationale Preise erungen. So widmet Merian u. a. dem Weinort Roth und dem Pfälzer Schoppen einen Bericht, es macht mit den „jungen Wilden“ Tina Pfaffmann und Markus Schneider, aber auch mit den seit vielen Jahren erfolgreichen Voll-

blutwinzern Volker und Werner Knipser bekannt.

Neben Abstechern in die größten Orte der Pfalz, in die Burgen, Museen und Kirchen, führt das Merian-Heft auch zu den Pfälzern und über sie zur „Wiege der Demokratie“.

Selbstverständlich kommen in der Pfalz-Ausgabe des Reisemagazins auch all jene auf ihre Kosten, die ihren nächsten Urlaub in der Pfalz planen, denn hier finden sie schöne Tipps fürs Übernachten, zum gepflegt oder zünftigen Essen und Trinken, sowie für zahlreiche Ausflüge zu den vielfältigen Sehenswürdigkeiten der Pfalz. *jj*



*Viele gute Reisetipps für Besucher, aber auch Neues für viele Pfälzer bietet das Merian-Reisemagazin „Pfalz“.*

## Georg Martin

Als Georg Martin am 22. November 1922 in Speyer das Licht der Welt erblickte, müssen bereits seine ersten Laute Musik in den Ohren seiner Eltern Katharina und Georg Martin gewesen sein. Ein gutes Omen für die musikalische Zukunft des kleinen Schorsch, der, wie er einmal erzählte, schon als Säugling losbrüllte, wenn die Mutter auf der Messe den Kinderwagen von den großen Orgeln wegrollen wollte.

Mit zehn Jahren erhielt Georg Martin sein erstes Akkordeon und Unterricht durch seinen Vater, der Vorsitzender des Handharmonikaver eins war. Schon bald wurde die Musik zu seinem Lebensinhalt. Georg Martin absolvierte eine kirchenmusikalische Ausbildung sowie eine Ausbildung zum staatlich geprüften Musiklehrer für Akkordeon, E-Orgel, Klavier, Melodica und Gitarre. 1951 ehelichte er seine Frau Ehrentraud, mit der er vier Kinder großzog.

Schon ein Jahr nach der Eheschließung eröffnete Georg Martin in der Kleinen Greifengasse 20 eine der ersten privaten Musikschulen der Pfalz, mit vier verschiedenen, nach Können der Schüler untergliederten Akkordeon-Orchestern. Es sollte eine der erfolgreichsten Musikschulen Deutschlands werden, wie zahlreiche Urkunden und Pokale, die seine Orchester und Solisten bei nationalen und internationalen Wertungsspielen holten, belegen. Die größten Erfolge feierte Georg Martin 1982 und 1983. Beim Grand Prix de L'Accor-



deon im französischen Anancy erspielte Tochter Ehrentraud den ersten Platz, sein Erstes Orchester den zweiten Platz in der Kunststufe und sein Zweites Orchester den dritten Platz in der Oberstufe. Im Jahr danach wurden Martins Akkordeonisten

Goldmedaillengewinner in der Kunststufe und belegten den dritten Platz in der Hauptstufe. Zu diesen Erfolgen kamen mehrere Hundert bejubelte Auftritte der Akkordeon-Orchester Georg Martins bei geistlichen und weltlichen Konzerten. Auch beim Speyerer Brezelfast-Umzug, dem Altstadtfest oder auf dem Weihnachtsmarkt war die Akkordeon-Schule Martin über Jahrzehnte hinweg stets eine „feste Bank“ und Garant für gute Stimmung.

Daneben gab der Musiklehrer Instrumentalunterricht an Grund-, Haupt- und Realschulen, sowie am Speyer Kolleg. Georg Martin dirigierte den Liederkranz in Speyer, den Protestantischen Kirchenchor Mechtersheim, den Männergesangverein Hanhofen und ließ seine Stimme 60 Jahre lang dem Domchor, mit dem er den Feierlichkeiten anlässlich der 900-Jahr-Feier der Domweihe (1961), der Seligsprechung von Edith Stein (1987), der Heiligsprechung von Edith Stein in Rom, und der Seligsprechung von Paul Josef Nardini

(2006) den musikalischen Rahmen gestaltete. Für sein Engagement wurde Georg Martin mit der Volksmusikmedaille, der Schittenhelm-Medaille und der Würthner-Medaille des Deutschen Harmonikerverbandes und des Deutschen Akkordeonlehrerverbandes ausgezeichnet. Außerdem wurde er von der Stadt Speyer und dem Domchor

ausgezeichnet. Georg Martin war mit seiner Leidenschaft für die Musik und seiner konzilianter Art vielen jungen Menschen in Speyer und Umgebung ein Vorbild. Am 14. August 2008 verunglückte er als Beifahrer bei einem Autounfall auf der Speyerer Rheinbrücke tödlich.

*Jutta Jansky*

# Anzeigen

## Klimm Moden

### Dupré



# Wir gratulieren



## Der Verkehrsverein gratuliert seinen Jubilaren:

Johanna Nickchen	24.09.1948	<b>60</b>
Alfons E. Sohn	25.09.1918	<b>90</b>
Richard Deny	26.09.1938	<b>70</b>
Bernhard Mückain	06.10.1938	<b>70</b>
Erwirn Bersch	08.10.1938	<b>70</b>
Wolfgang Schultz	10.10.1928	<b>80</b>
Lieselotte Müller	21.10.1928	<b>80</b>
Herta Wiesinger	23.10.1928	<b>80</b>
Gisela Felgner	28.10.1928	<b>80</b>
Hermann Kotschka	29.10.1938	<b>70</b>

Günther Zeuner	31.10.1923	<b>85</b>
Johanne Frank	31.10.1948	<b>60</b>
Erika Rünzler-Hochreither	24.11.1933	<b>75</b>

Ihnen – und all jenen Mitgliedern, die während der vergangenen drei Monate Geburtstag hatten – wünscht der Verkehrsverein für die Zukunft viel Glück und vor allen Dingen Gesundheit.

## Zum Datenschutz:

Aus Datenschutzgründen erfolgen die Gratulationen nachträglich. Sollten Sie nicht damit einverstanden sein, dass ihr „runder Geburtstag“ ab dem Sechzigsten im Vierteljahresheft veröffentlicht wird, bitten wir, dies der VJH-Redaktion mitzuteilen, unter der Mailadresse [mail@juttajansky.de](mailto:mail@juttajansky.de), oder schriftlich an unsere Postadresse.

## Bernhard Mückain

Der Verkehrsverein Speyer gratuliert recht herzlich seinem langjährigen Vorstandsmitglied Bernhard Mückain zur Vollendung des 70. Lebensjahres. Sportreporter wäre er gerne geworden, doch dieser Berufswunsch scheiterte an den schwierigen Verhältnissen der Nachkriegszeit, die er in seinem Buch „Schule der Angst“ aufarbeitete. Bernhard Mückain hat zuerst als beruflichen Weg den zum Industriekaufmann eingeschlagen. Als solcher kam er nach Speyer zu den Stadtwerken, nachdem er zuvor in Ludwigshafen als Niederlassungsleiter des Unternehmens tätig war, in dem er seine Ausbildung absolviert hatte. 1983 wechselte er zur Gemeinnützigen Baugenossenschaft Speyer, als deren Kaufmännischer Vorstand, er bis Ende 2001 tätig war.



In seiner Freizeit engagiert sich der Jubilar nicht nur beim Verkehrsverein, sondern seit etwa einem Jahr auch als ehrenamtlicher Schiedsman. Einen Teil seiner Freizeit verbringt er aber auch gerne mit Gartenarbeiten, die für ihn Entspannung bedeuten.

Von 1985-1999 war er Mitglied der SPD-Ratsfraktion und stellvertretender Fraktionsvorsitzender. Bei der Europa-Union, Johann-Joachim-Becher-Gesellschaft, Arbeiterwohlfahrt, sowie SPD-Stadtverband und Unterbezirk engagierte er sich ebenfalls.

# Verkehrsverein trauert um Hans-Heinrich Sandhoff

\*16. 3. 1945 † 29. 10. 2008

Mit großer Trauer hat der Verkehrsverein vom frühen Tod seines früheren Schriftführers und aktiven Helfers Hans-Heinrich Sandhoff Kenntnis genommen.

Als stellvertretender Kommandeur der Kurpfalz-Kaserne Speyer zog Oberstleutnant Sandhoff 1987 mit seiner Familie nach Waldsee und zwei Jahre später in die Domstadt. Hier engagierte er sich nicht nur beruflich, sondern brachte sich auch auf vorbildliche Weise ins Leben der Stadt ein. Durch sein Interesse an der Stadtgeschichte kam er zum Verkehrsverein, als dessen Schriftführer er von 1994 bis 1997 im Vorstand tätig war. Das Judenbad und dessen fast tausendjährige Geschichte hatte es ihm angetan, und Hans-Heinrich Sandhoff liebte auch das Speyerer Brezelfest.

Obwohl bereits 1996 als Verbindungsoffizier nach Frankreich versetzt, hielt Hans-Heinrich Sandhoff bis zu seinem Tod engen Kontakt zur Domstadt. Hier leben zwei seiner drei Kinder und das einzige Enkelchen. Auch der Kontakt zum Verkehrsverein riss nie ab. Eng befreundet mit dem VVS-Ehrenvorsitzenden Willi Grüner, mit unserem Ehrenmitglied Hans Gruber und auch mit Fritz Hochreither, Organisator des Speyerer Brezelfest-Umzuges, kam Hans-Heinrich Sandhoff gerne nach Speyer, wo er sich nach wie vor aktiv während des Brezelfestes im Verkehrsverein engagierte. Durch seine beispielhafte Kollegialität, sein organisatorisches Geschick und vor allem wegen seines angenehmen Wesens hat Hans-Heinrich Sandhoff bei allen, die ihn kannten, Spuren hinterlassen.

ISBN 3 87637 076 0

**Speyer**  
gestern • heute • morgen

19032003

100 Jahre Verkehrsverein Speyer

**Das Buch zur Geschichte – Mit Geschichten über das Brezelfest, den Sommertagszug, das Judenbad, Kunst und Kultur, wie die Förderung des Tourismus in Speyer**



## VVS repräsentiert Speyer in Kirchhellen und Worms



Speyer und die Pfalz beim Festumzug in historischer Winzerracht und mit dem Ausschank von Pfälzer Wein.

Die Freundschaft zwischen dem Verkehrsverein Speyer, der ja bekanntlich das Speyerer Brezelfest ausrichtet, und dem Bret-



*Trinkfest mussten die Speyerer beim Brezelfest in Kirchhellen sein.*

Eine gute Kondition musste die Abordnung des Verkehrsvereins zum 125-jährigen Jubelfest des Kirchhellener Brezelfest-Vereins mitbringen. Drei Tage und Nächte lang hielten die Speyerer die Fahne der Domstadt hoch. Das Kirchhellener Brezelfest ist Teil des dortigen Schützenfestes und wird westfälisch stramm von morgens um sieben Uhr bis spät in die Nacht gefeiert. Die Domstädter vertraten

*Drei Mal marschierte die Abordnung der Domstadt durch Kirchhellens Straßen.*

zelfest-Verein Kirchhellen besteht seit etwa fünf Jahren – der ersten Teilnahme der Kirchhellener am Speyerer Brezelfest-Umzug.



*Mit einem schön geschmückten Festwagen vertrat der VVS Speyer in Worms. Fotos (3): privat*

Anlässlich des Backfischfest-Umzuges in Worms brachten Vorstandschaft und Mitglieder des Verkehrsvereins Speyerer Lebensfreude und Brezeln in die Stadt der Nibelungen.